Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 9146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 121 | Donnerstag, den 27. Mai (Kath. u. Evgl. Fronleichnam) | 1937

Ein Bekenntnis zu Arbeit und Frieden!

Dr. Schacht eröffnet das Deutsche Haus

„Ein Querschnitt durch das technische, wirtschaftliche und künstlerische Können unseres Volkes"

DNB **Paris**, 26. Mai. (Drahtb.) Bei schönstem Sommerwetter fand am Mittwoch vormittag die Weihe des Deutschen Hauses auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937 statt. In der festlich erleuchteten Halle hatte sich um die zahlreichen Ehrengäste viele Hundert deutscher Arbeiter und Mitglieder der deutschen Gemeinschaft versammelt.

Der Reichskommissar für die deutsche Ausstellung, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, begrüßte die anwesenden Gäste, unter denen man Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Staatsminister a. D. Esser, den französischen Wirtschaftsminister Spinasse, Handelsminister Bastid, Unterrichtsminister Zay, den deutschen Botschafter Graf Welczek mit allen Mitgliedern der Botschaft, die beiden Schöpfer des Baues, Prof. Speer und Prof. Brinkmann, den französischen Generalkommissar der Ausstellung Labbe, den französischen Botschafter in Berlin Francois Poncet, als Vertreter des Außenministers den Direktor Bargeton, den Gouverneur der Bank von Frankreich Labeyrie, führende Vertreter der französischen und der deutschen Wirtschaft sowie des Comite France-Allemagne, sah. Ferner waren u. a. der Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft Prof. von Arnim, Landesgruppenleiter Frankreich der NSDAP Schleier, Ortsgruppenleiter Paris der NSDAP von Kirschten und der Präsident der Deutschen Handelskammer in Paris Hoffmann erschienen.

Der französische Generalkommissar für die Internationale Ausstellung Labbe, dankte der Reichsregierung für ihre Beteiligung an der Ausstellung. Es seien

kaum viel Worte nötig, um den deutschen Erfolg zu feiern.

Man brauche ja nur die Augen zu öffnen und sich umzusehen, um das festzustellen. Der Generalkommissar würdigte dann in herzlichen Worten die Erfolge Deutschlands auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Technik.

Handelsminister Bastid feierte ebenfalls das Deutsche Haus auf der Internationalen Ausstellung, das als ein Unterpfand für deren Erfolg angesehen werden könne.

Anschließend ergriff

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

das Wort:

Ich empfinde es als eine besondere Ehre und Freude, daß mich der Führer und Reichskanzler beauftragt hat, ihn bei der feierlichen Eröffnung des Deutschen Hauses dieser Ausstellung zu vertreten und der französischen Nation, ihrem Präsidenten und ihrer Regierung aus diesem Anlaß die Grüße der Reichsregierung und des deutschen Volkes zu überbringen. Die Hauptstadt Frankreichs besitzt auf dem Gebiete der großen weltbedeutenden Ausstellungen eine ehrenvolle Tradition. Seitdem die Verkehrsverhältnisse solche Veranstaltungen zuließen, bei denen große Massen von schaulustigen Besuchern der fernsten Völker an einem Orte zusammenströmen konnten,

steht die Stadt Paris immer wieder im Mittelpunkt derartiger Ausstellungen.

Sie behevbergte schon im Jahre 1855 eine Weltausstellung in ihren Mauern und hat seither eine ganze Reihe Weltausstellungen erlebt. Die Älteren von uns erinnern sich noch lebhaft an die glänzendste dieser Weltausstellungen im Jahre 1900.

Die Internationale Ausstellung Paris 1937 nennt sich schlicht eine Ausstellung der Kunst und Technik im Leben der Gegenwart. In diesen zwei Worten liegt unendlich viel. Sie umfassen nahezu alle Gebiete des geistigen und materiellen Schaffens, angefangen von den kleinsten Notwendigkeiten des täglichen Lebens bis hinauf zu den großartigen Leistungen von Kunst und Wissenschaft. Damit ist diese Schau

ein getreues Spiegelbild der gesamten Kultur und Zivilisation der Gegenwart.

Welche starken Anregungen von einer solchen Weltausstellung ausstrahlen können, mag Ihnen ein Blick auf jenes gewaltige Bauwerk verdeutlichen, das der Pariser Weltausstellung von 1889 ein bleibendes Andenken gesichert hat. Ursprünglich nur gedacht als Wahrzeichen der Ausstellung, wurde die kühne Eisenkonstruktion des Eiffelturms zum Symbol des technischen Fortschritts der Neuzeit. Eisen und Stahl sind seitdem zum führenden Werkstoff unserer Zeit geworden. Unsere stählernen Schiffsriesen, die hochragenden Stahlskelette moderner Bauten, die Ströme und Meeresarme überspannenden Brücken zeigen, was die Technik aus dem damaligen Impuls zu schaffen vermocht hat. Das Maß der Auswirkungen mögen ein paar nüchterne Zahlen illustrieren: Im Jahre 1890 stellte sich die Weltproduktion an Roheisen auf 28 Millionen Tonnen, im Jahre 1913 auf 80 Mill. Tonnen. Diese glänzende Aufstiegsperiode

wurde dann von der Katastrophe des Weltkrieges unterbrochen, die allen Volkswirtschaften, Siegern und Besiegten, so schwere Wunden geschlagen hat, daß es heute noch nicht gelungen ist, sie zu heilen.

Die Politik jener unglückseligen Zeit hat der Menschheit fünf Jahre Krieg, 12 Jahre Reparationspsychose und sechs Jahre Weltwirtschaftskrise gebracht. Wir können dieses Unglück leider nicht mehr ungeschehen machen, umso gebieterischer aber ist das Verlangen,

endlich einmal die unseligen Kriegsfolgen zu beseitigen und alle Kräfte in den Dienst des wirtschaftlichen und sozialen Neuaufbaues zu stellen.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß sich die Erkenntnis dieser Notwendigkeit allenthalben immer stärker durchsetzt, daß überall das Bestreben wächst, **eine lebensbejahende Politik an die Stelle einer lebensverneinenden** zu setzen.

Noch aber ist nichts Durchgreifendes geschehen, um die Welt von dem Druck untragbarer Schuldverpflichtungen, von dem Prokrustesbett der Clearingverträge, von dem Unsicherheitsfaktor labiler Währungen und von der Ungleichheit der Rohstoffversorgung zu befreien.

Ich habe keinen Zweifel, daß der Schlüssel zu all diesen Wirtschaftsproblemen in den Händen der Politik liegt. Sobald die Welt einmal die Gewißheit eines gerechten und dauerhaften Friedens hat, wird die Wirtschaft leichte Arbeit haben. Dürfen wir die Hoffnung haben, daß von der Internationalen Ausstellung in Paris ein Anstoß in der Richtung der Völkerversöhnung ausgehen wird? Die Ausstellung trifft zeitlich in glücklicher Weise mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammen, die zur Zeit zwischen unseren beiden Ländern geführt werden, nachdem eine fast dreijährige Zeitspanne ausreichende Vereinbarungen über den gegenseitigen Handelsverkehr hat vermissen lassen. Die deutsche Regierung ist mit der französischen in der Ueberzeugung einig,

daß der neue Vertrag eine Auflockerung der zur Zeit geltenden Clearingbestimmungen mit sich bringen soll. Die Zusage der deutschen Regierung, die erforderlichen Devisen bereitzustellen, eine Zusage, die durch ein bestimmtes, zwischen Einfuhr und Ausfuhr einzuhaltendes Verhältnis sichergestellt wird, wird dem Handel der beiden Länder größere Freiheiten bringen können, als es ein Zwangsclearing vermag. Der deutsch-französische Handel muß zum Besten der beiden Nationen mindestens auf seine alte Höhe gebracht werden.

Die Wünsche, die Deutschland bei der politischen und wirtschaftlichen Befriedung der Welt vertritt, erscheinen nur deshalb manchmal so schwer verständlich, weil eine fundamenale Eigenheit des deutschen Lebens nicht genügend begriffen wird. Lassen Sie mich einmal etwas aussprechen, was die wenigsten Menschen wissen:

Mit Ausnahme der international garantierten Schweiz

ist Deutschland das einzige Land der Welt, welches über keine ausreichende heimische oder koloniale Ernährungsgrundlage für seine Bevölkerung verfügt. Die Politik sollte sich endlich einmal klar machen, was diese zugleich primitive und groteske Tatsache für eine Nation und insbesondere für eine große Nation bedeutet. Wer diesen Zustand aufrechterhalten will, wird niemals das darin liegende Unruheelement beseitigen. Wer diesen Zustand ändern hilft, wird den Frieden Europas und damit der Welt auf Generationen sichern können.

Die französische Weltausstellung 1937 ist die erste umfassende Ausstellung, an der das nationalsozialistische Deutschland teilnimmt. Daß wir diese Ausstellung in einem so reichen Maße beschickt haben, mag zeigen, daß Deutschland nicht daran denkt, sich vom Welthandel abzuschließen, daß es vielmehr an dem Wiederaufbau eines gesunden Welthandels tätigen Anteil nehmen will. Ich nehme es für ein günstiges Omen, daß diese Ausstellung und unsere Beteiligung gerade in der Hauptstadt desjenigen Landes stattfindet, das einmal in der ersten Reihe unserer Gegner gestanden hat. Politische Gegensätze werden am besten dadurch überbrückt,

daß man sich das gemeinsame Interesse am kulturellen Fortschritt der Welt klar macht in Betonung dessen, daß wir Deutsche diese kulturelle Gemeinschaft in vollem Umfange würdigen und zum Zeichen des Dankes für die Gastfreundschaft, die uns die französische Nation hier in ihrer Hauptstadt gewährt hat, Deutschland eine besondere Ehre darin setzt, auf dieser Ausstellung würdig vertreten zu sein.

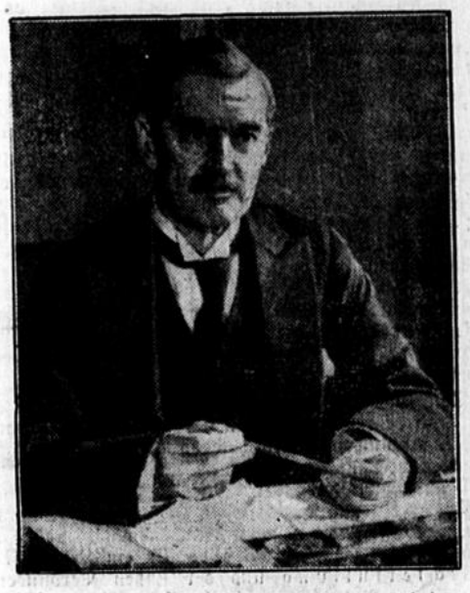
Das Deutsche Haus will einen Querschnitt durch das technische, wirtschaftliche und künstlerische Können unseres Volkes geben. Es will der Welt zeigen, daß das deutsche Volk ein Volk der Arbeit ist. Ein Volk der Arbeit aber ist immer auch ein Volk des Friedens. Mögen die Besucher dieser deutschen Leistungsschau in alle Welt das Bewußtsein hinaustragen, daß in diesem Haus das Bekenntnis zur Arbeit und zum Frieden Gestalt gewonnen hat. Mit diesem Wunsche übergebe ich das Deutsche Haus seiner Bestimmung.

Neville Chamberlain

Der Politiker und seine Aufgabe.

Ebenso, wie seit über einem Jahr feststand, daß Stanley Baldwin nach der Königskrönung zurücktreten werde, war sein Nachfolger Arthur Neville Chamberlain vorherbestimmt. Damit erscheint im breitesten Licht der Weltöffentlichkeit ein berühmter Name, der in der englischen Geschichte der letzten 50 Jahre eine große Rolle gespielt hat.

Neville Chamberlain, der Halbbruder des vor kurzem verstorbenen Austin Chamberlain, erreicht mit seiner Ernennung als Premierminister eine so hohe Stellung, wie sie nicht einmal sein Vater, Joseph Chamberlain, besessen hat. Von den drei Politikern aus einer Familie war der Vater zweifellos die auffallendste Erscheinung. Austin Chamberlain, der in England als brillanter Redner und großer Gentleman gefeiert wurde, schien noch eher dazu berufen zu sein, vollständig in die Fußtapfen seines Vaters zu treten, der ein großer Reformer und Revolutionär war. Aber Austin Chamberlain besaß niemals das Draufgängertum und den Kampfgeist seines Vaters.



Neville Chamberlain.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Das gilt in noch geringerem Maße von Neville Chamberlain. Obwohl seine Erscheinung namentlich durch seine Stellung als Finanzminister jedem Engländer bekannt ist, weiß man über ihn außer den offiziellen Daten seiner politischen Laufbahn ver-

Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses

Ein Appell wird vorbereitet

An beide Parteien zur Humanisierung der Kriegsführung

DNB **London**, 26. Mai. (Drahtb.) Nach der Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch wurde eine amtliche Verlautbarung folgenden Inhalts ausgegeben:

„Der Ausschuß nahm einen Bericht über die Durchführung des Kontrollplans in dem Zeitabschnitt seit der letzten Vollsitzung entgegen. Er nahm zur Kenntnis, daß der Plan glatt und in dem vollen vorgesehenen Ausmaß zu Lande und zur See arbeitet. Der Ausschuß erwog ferner den

Entwurf für einen Appell, der an die beiden Parteien in Spanien hinsichtlich der Führung des gegenwärtigen Konfliktes gerichtet werden soll.

Nachdem gewisse Abänderungen in den Entwurf eingefügt worden waren, einigten sich die Vertreter in dem Ausschuß, daß eine Sondersitzung am Freitag nachmittag abgehalten werden soll mit dem Zweck, einen Appell an die beiden Parteien in Spanien anzunehmen, so daß in der Zwischenzeit jeder Vertreter, der dies wünsche, die Gelegenheit haben könne, den revidierten Entwurf seiner Regierung zur Zustimmung vorzulegen.

Der Ausschuß hatte weiter einen Bericht des Beratenden Technischen Unterausschusses vorliegen, der einen

Plan für die Zurückziehung der nichtspanischen Staatsangehörigen, die entweder direkt oder indirekt in dem gegenwärtigen Konflikt beteiligt sind, aus Spanien enthält.

Die Vertreter in dem Ausschuß einigten sich, diesen Bericht ihren jeweiligen Regierungen mit dem Ersuchen vorzulegen, daß sie dem Ausschuß sobald wie möglich mitteilen möchten, ob sie den darin vorgebrachten Plan für angebracht halten und daß sie irgendwelche Vorschläge oder Kommentare hinsichtlich besonderer Gesichtspunkte des Planes vorbringen sollen.

Es wurde ferner vereinbart, daß die Regierungen gleichzeitig ersucht werden sollen, mitzuteilen, ob sie bereit seien, gewisse in dem Bericht des Beratenden Technischen Unterausschusses angedeutete Maßnahmen zu ergreifen,

wenn erstens eine allgemeine Vereinbarung durch den internationalen Ausschuß über die Natur des Zurückziehungsplanes erreicht werde und wenn zweitens dieser Plan von den beiden spanischen Parteien angenommen werde.

Der Ausschuß nahm davon Kenntnis, daß eine beträchtliche Zahl von Regierungen noch nicht in der Lage gewesen ist, den auf der letzten Vollsitzung des Ausschusses am 5. Mai vereinbarten Fragebogen zu beantworten, der sich mit rechtlichen und anderen durch die Einmischungsmaßnahmen der beiden Parteien in die Schiffahrt europäischer Länder aufgeworfenen Problemen befaßte."

Drei bolschewistische Flieger abgeschossen

DNB. **Salamanca**, 26. Mai. (Drahtber.) Der nationale Sender Salamanca meldet, daß **am Montag zum erstenmal bolschewistische Flieger an dem baskischen Frontabschnitt von Bermeo erschienen seien.** Im Laufe eines Luftkampfes mit den nationalen Fliegern haben die Nationalen **drei bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.**

hältnismäßig wenig. Er ist ruhig, kühl und sachlich. Baldwin, der als fast Unbekannter zum Premierminister ernannt wurde, spielte während seiner Amtstätigkeit und ebenso auch in den Perioden, da er der Führer der Opposition war, immer sehr geschickt damit, daß er in der Politik einen Amateurstandpunkt einnehme. Genau das Umgekehrte gilt von Neville Chamberlain. Er ist der Typ des korrekten verantwortungsbewußten Berufspolitikers.

Niemand vermag zu sagen, in welcher Richtung er das ihm anvertraute Staatsschiff in der nächsten Zeit steuern, welche Stellung er zu den brennenden Problemen des Tages und der hohen Politik einnehmen wird. Aber man ist sicher, daß man von ihm keine unerwarteten Entschlüsse, keinen plötzlichen Umfall zu befürchten braucht. Das Rätselraten um seine nächsten Entscheidungen geht soweit, daß man nicht einmal weiß, welche Minister er aus dem Kabinett Baldwin übernehmen, welche Posten er neu besetzen wird.

Trotzdem erwartet man in England, daß die Aera Neville Chamberlain sofort mit einer klaren Stellungnahme und dem Sichbekennen zu einer selbständigen, nicht Baldwinschen Politik beginnen wird. Es wird kaum auf einem Gebiete zu einem völligen Bruch mit dem bisherigen Kurs kommen — dazu hat Chamberlain zu lange im Kabinett Baldwin mit Baldwin zusammengearbeitet. Aber man erwartet eine klarere, Chamberlainsche Differenzierung, nicht mehr die alle Möglichkeiten offenlassende Taktik eines Baldwin.

Die Kühle und Sachlichkeit Neville Chamberlains, die sich bis zu einem gewissen Grade schon in seiner Erscheinung ausprägt, schließt eine originelle schöpferische Denkweise nicht aus. Wie sein Vater ist auch Neville Chamberlain ein Reformer. Während seiner Amtstätigkeit als Bürgermeister von Birmingham hat er in vieler Beziehung das Werk seines Vaters fortgesetzt, auf dessen Einfluß das Aufblühen und die moderne Ausgestaltung des Industriezentrums zurückzuführen ist. Während des Krieges arbeitete er an einem Plan der Koordinierung von Zivil- und Militärstellen. Als er jedoch auf starken Widerstand stieß, trat er von seinem Posten zurück. Nachdem er unter Bonar Law Postminister gewesen war, winkte seine erste große Chance unter der ersten Regierung Baldwins, der ihn zum Finanzminister ernannte. Bevor er jedoch sein erstes Budget vorlegen konnte, war das Kabinett Baldwin gestürzt. Im zweiten Kabinett Baldwin verzichtete er auf den höheren, ihm angebotenen Posten als Finanzminister und wurde statt dessen Gesundheitsminister. Während seiner Amtszeit — namentlich beeinflußt durch seine Reformideen — wurde ein großes soziales Programm durchgeführt. Er sorgte für eine Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen, er war die Triebkraft für die Erstellung zahlreicher neuer Häuser und Wohnungen, wodurch erfolgreich der damals auch in England herrschende Nachkriegswohnungsmangel beseitigt wurde. Seit dieser Zeit datiert die große Achtung, deren sich Chamberlain im öffentlichen Leben Englands erfreut.

Seit 1931 war er Finanzminister, und damit kann er auf den größten Erfolg seiner bisherigen Laufbahn hinweisen, entscheidend an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Englands nach der Krise von 1931 mitgewirkt zu haben. Neville Chamberlain hat bisher nicht jenen oratorischen Schwung und Glanz gezeigt, der für Baldwin kennzeichnend war. Was man von ihm weiß, spricht alles für ein Leben der Pflichterfüllung und der nahen Verbundenheit mit der Natur. Soweit ihm seine Amtsgeschäfte dazu Zeit lassen, ist er ein begeisterter Angler, besitzt umfassende botanische und zoologische Kenntnisse und ist ein Spezialist für seltene Vogelarten. Seine Haupterholung während seines Londoner Aufenthaltes besteht in Spaziergängen mit seiner Gattin im Hydepark.

Letzte Kabinettssitzung unter dem Vorsitz Baldwins

DNB **London**, 26. Mai. (Drahtb.) Das englische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner wöchentlichen Sitzung im Unterhaus zusammen. Diese Sitzung war insofern von besonderer Bedeutung, als auf ihr der scheidende Ministerpräsident Baldwin zum letzten Mal den Vorsitz führte.

Panzerschiff „Admiral Graf Spee" benahm sich fair

Das alte Märchen der Landung von Deutschen in San Sebastian endgültig widerlegt.

DNB. **London**, 27. Mai. (Drahtber.) Der liberale Abgeordnete Mander wollte gestern im Unterhaus wissen, unter welchen Umständen der englische Dampfer „Pinto" unberechtigterweise von dem deutschen Panzerschiff „Admiral Graf Spee" aufgehalten und durchsucht worden sei. Lord Cranborne wies den Fragesteller zurecht, indem er klarstellte, daß der Dampfer „Pinto" in Uebereinstimmung mit dem normalen Verfahren unter dem spanischen Kontrollplan angehalten worden sei. Die deutschen Seeoffiziere seien an Bord gegangen, um sich zu überzeugen, daß sich Beobachtungsbeamte an Bord befänden und daß die Papiere in Ordnung seien. Von einer Durchsuchung des Schiffes sei keine Rede gewesen. Das Verfahren sei von den deutschen Offizieren in der freundlichsten Weise durchgeführt worden und zu irgendeiner Klage bestehe kein Anlaß.

Auf eine Frage des konservativen Abgeordneten Macewan erklärte Lord Cranborne, einem Bericht des britischen Vizekonsuls in San Sebastian zufolge sei **nicht die geringste Bestätigung des Gerüchts vorhanden, daß 1500 Deutsche Ende April in San Sebastian gelandet seien.**

Der Reichskriegsminister besucht die italienische Wehrmacht

DNB **Berlin**, 26. Mai. (Drahtb.) Auf Einladung des italienischen Regierungschefs begibt sich der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, am 2. Juni 1937 für drei bis vier Tage zu einem Besuch der italienischen Wehrmacht nach Rom.

„Ein Gebot des gesunden Menschenverstandes"

Ausfuhr von Helium befürwortet

Durch einen Sonderausschuß des amerikanischen Kabinetts – Roosevelt stimmt „in vollem Umfange" zu

DNB **Washington**, 26. Mai. (Funkspr.) Präsident Roosevelt übersandte am Dienstag dem Kongreß einen Bericht eines **Sonderausschusses des Kabinetts**, in dem der **Verkauf überschüssigen amerikanischen Heliums an fremde Regierungen für den Passagierluftverkehr befürwortet** wird.

Ferner empfiehlt der Bericht den Ankauf der einzigen privaten Helium-Anlage in Louisville durch den Staat, der dann praktisch das Monopol für Helium besitzen würde.

Der von fünf Kabinettsmitgliedern unterzeichnete Bericht erklärt schließlich, Amerika solle auch weiterhin Helium für Versuchszwecke verkaufen, solle aber in Uebereinstimmung mit seiner Politik guter Nachbarschaft anderen Staaten die Benutzung nichtbenötigter Ueberschüsse gestatten unter angemessenen Sicherungen gegen die Verwendung des Heliums für militärische Zwecke.

Auf der Pressekonferenz vom Dienstag erklärte Präsident Roosevelt, daß der von ihm eingesetzte Ausschuß, der von Außenminister Hull, Innenminister Ickes, Handelsminister Roper, Marineminister Swanson und Kriegsminister Woodring besteht, die Heliumfrage geprüft habe und

zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das Helium zur Benutzung durch fremde Luftschiffe freigegeben werden sollte, sobald genügende Sicherheiten gegeben seien, daß es nicht zu militärischen Zwecken benutzt werde.

Roosevelt erklärte hierzu, daß er dieser Entscheidung in vollem Umfange beitrete. Es sei ein Gebot des gesunden Menschenverstandes und der Pflicht Amerikas als guter Nachbar, den Heliumüberschuß, den es nicht gebrauche, zur Förderung von Handel und Wissenschaft, zur Linderung menschlicher Leiden und zur Sicherheit der Luftschiff-Fahrgäste, mit anderen Ländern zu teilen. Er habe daher dies Gutachten dem Militärischen Ausschuß des Bundeskongresses

befürwortend weitergeleitet,

da dort bereits Gesetzentwürfe, Helium betreffend, vorliegen.

In dem Gutachten wird gesagt, daß Helium, das zu medizinischen Forschungszwecken und für die Luftfahrt benutzt werde, fast ausschließlich ein Monopol der amerikanischen Regierung sei, da sonst nur noch eine unbedeutende Privatgesellschaft Helium produziere, die aber bereit sei, ihre Rechte der Regierung abzutreten. Der Ankauf dieser Firma solle vom Bundeskongreß genehmigt werden, damit Preistreibereien vermieden und Helium

von der Regierung zu annehmbaren Preisen abgegeben werden könne.

Die Reserven an Helium seien groß und für viele Jahre ausreichend. Die Regierung solle daher ermächtigt werden, Helium auszuführen und zwar nicht nur wie bisher nur für wissenschaftliche und experimentelle Zwecke, sondern auch zur Benutzung durch ausländische Handelsluftschiffe allerdings unter genügenden Sicherungen, daß es nicht zu Rüstungszwecken benutzt werde. Es heißt dann weiter, daß die Armee- und Marinebehörden imstande seien, die für die Nachfüllung benötigten Heliummengen abzuschätzen, so daß eine weitere Ausfuhr nach der ursprünglichen Füllung eines fremden Luftschiffes so beschränkt werden könnte, daß die Ansammlung von Reserven zu Rüstungszwecken verhindert werden könnte.

„Jegliche Illusion zerstört"

Völkerbundsernüchterung in England

Londoner Stimmen zur Bildung des Empire-Ausschusses für Rüstungs- und Verteidigungsangleichung

DNB **London**, 26. Mai. (Drahtb.) Der Beschluß der britischen Reichskonferenz, einen Ständigen Ausschuß in London einzusetzen, der sämtliche Fragen der Rüstungen und der Verteidigung des Weltreiches auf einen Generalnenner bringen soll, hat in der Londoner Presse größte Beachtung gefunden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" schreibt, verschiedene Vertreter der englischen Dominien seien nach London gekommen in dem Glauben, die Völkerbundssatzung könne noch als Grundlage für eine gemeinsame Politik innerhalb des englischen Weltreiches benutzt werden.

Edens ausführlicher Bericht über die internationale Lage habe den Vertretern

aber jegliche Illusion über den Völkerbund genommen.

Die Erfahrungen, die die britische Regierung während des abessinischen Krieges gesammelt habe, seien weitaus vernichtender gewesen für den Völkerbund als all das, was bisher veröffentlicht worden sei. Daraufhin hätten verschiedene Vertreter ihre Meinung wesentlich ändern müssen. Jedenfalls hätten die Vertreter der Reichskonferenz jetzt eine andere Auffassung von der „kollektiven Sicherheit" als früher. Der Fehlschlag in der abessinischen Angelegenheit habe gezeigt, daß kein Land bereit sei, ein Risiko für den Völkerbund einzugehen, wenn nicht seine eigenen Lebensinteressen auf dem Spiel stünden. Diese Erkenntnis habe nun zu entsprechenden Schlußfolgerungen auch innerhalb der Reichskonferenz geführt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meint, der neue Empire-Verteidigungsausschuß, der sobald wie möglich zusammentreten solle, werde sich mit folgenden Punkten zu beschäftigen haben:

1. **Mit dem Bau von Rüstungswerken in den Dominien**, die gegen Luftangriffe zu schützen seien und England wesentliche Lieferungen machen könnten,

2. mit der Ausarbeitung eines Systems, auf Grund dessen die gesamte **Rüstungsindustrie des Weltreiches** sich gegenseitig ersetzen und ergänzen könne.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Herald" erklärt, unter den Regierungen der Dominien bestünden noch in verschiedenen Punkten Meinungsverschiedenheiten. Es bestehe

aber bereits eine Abmachung, derzufolge unter gewissen Umständen eine gemeinsame militärische Aktion des Weltreiches zu unternehmen sei.

Für diesen Fall sei die Vereinheitlichung des gesamten Verteidigungswesens von höchstem Wert.

Die „News Chronicle" unterstreicht, daß Irlands Fehlen bei den Beratungen der Reichskonferenz und gerade bei den Besprechungen über die Reichsverteidigung nicht geringe Störungen hervorgerufen habe.

Die Beweisaufnahme im Tarnowitzer Deutschtumsprozeß

„Niemals Grund gehabt, einzuschreiten!"

Und trotzdem beantragt der Anklagevertreter Verurteilung

DNB **Kattowitz**, 26. Mai. (Drahtb.) Am Dienstag wurde die Beweisaufnahme im **zweiten Tarnowitzer Deutschtumsprozeß**, in dem, wie gemeldet, **38 deutschen Jugendlichen Geheimbündelei** zur Last gelegt wird, geschlossen.

Die Dienstagverhandlung begann mit der Vernehmung der neun als Zeugen geladenen Kriminalbeamten, die die Voruntersuchung geführt haben. Nach ihren Aussagen sei eine Aufteilung der beiden deutschen Jugendorganisationen „Oberschlesischer Wanderbund Kattowitz" und „Tarnowitzer Wanderbund" in Gruppen und Untergruppen erfolgt und den Behörden erst auf Grund polizeilicher Untersuchungen bekannt geworden. Auch das Ziel der Jugendvereine sei vor den Behörden geheim gehalten worden. Beide Vereine hätten sich nicht an die in ihren Vereinssatzungen vorgesehenen Aufgaben kultureller und sportlicher Art gehalten, sondern hätten politische Aufklärung unter der deutschen Jugend betrieben. Das politische Ziel der Jugendvereine sei daraus hervorgegangen, daß sie unter dem Einfluß der Jungdeutschen Partei gestanden hätten. Der Leiter der Politischen Partei in Kattowitz muß allerdings zugeben,

daß es etwas Selbstverständliches ist, daß sich eine Volksgruppe um ihre Jugend kümmert, wie denn auch sämtliche polnischen Parteien Einfluß auf die polnische Jugend nähmen. Diese Einflußnahme stellt nach Aussage des Zeugen nichts Strafbares dar.

Ein anderer Kriminalbeamter sagte aus, daß er als Vertreter der polnischen Sicherheitsbehörde an mehreren Kundgebungen der genannten Vereine teilgenommen habe, in denen über die Erziehung der deutschen Jugend im nationalsozialistischen Geist gesprochen worden sei. Er habe

jedoch niemals Grund gehabt, einzuschreiten.

In den zum Vortrag stehenden Themen habe er keine politische Aufklärung erblicken können.

Nach Schluß der Zeugenvernehmungen nahm der Vertreter der Anklage das Wort. Er vertrat den Standpunkt, daß der Beweis für die Schuld aller Angeklagten erbracht sei. Die Unterteilung der beiden deutschen Jugendvereine in Untergruppen und deren Ziel, politische Aufklärungsarbeit zu leisten, sei vor den Behörden geheimgehalten worden. Der Staatsanwalt

beantragte die Bestrafung aller Angeklagten und überließ das Strafmaß dem Gericht.

Der Verteidiger wies in seiner einstündigen Rede darauf hin, daß es nicht gelungen sei den einzelnen Angeklagten eine konkrete und subjektive Schuld nachzuweisen. Alle Angeklagten seien Deutsche und wollten Deutsche bleiben. Das sei ihr selbstverständliches Recht. Es sei daher auch nur natürlich, daß sich die bestehenden Deutschtumsorganisationen um die deutsche Jugend kümmerten. Jede Jugend, sei es die polnische oder eine andere, werde in einer bestimmten Weltanschauung und einer bestimmten Geistesrichtung erzogen,

was aber nie mit dem Begriff Politik verwechselt werden dürfte.

Die Unterteilung der deutschen Jugendvereine in Gruppen sei praktischen Erwägungen entsprungen und stelle nichts Strafbares dar. Von einer Geheimbündelei könne überhaupt keine Rede sein. Nicht ein einziger Angeklagter sei sich irgend einer Schuld bewußt, während für eine Verurteilung im Sinne des § 165 (Geheimbündelei) das Bewußtsein einer Schuld Voraussetzung ist. Der Verteidiger beantragte Freisprechung für sämtliche Angeklagten.

Das Urteil wird am Freitagnachmittag verkündet.

Die deutsche Flagge von Kommunisten in San Francisco geschändet

DNB. **Newyork**, 26. Mai. (Funkspr.) In San Francisco riß eine Bande von Kommunisten an einer Straßenecke in der unteren Stadt, die anläßlich der am Freitag beginnenden Eröffnungsfeierlichkeiten für die Goldene Torbrücke festlich mit den Flaggen aller Nationen geschmückt ist, die deutsche Flagge herunter. — Bereits am Montag war ein marxistischer Gewerkschaftsausschuß beim Oberbürgermeister von San Francisco, Rossi, erschienen und hatte die Entfernung der deutschen Flagge gefordert. Der Oberbürgermeister hatte aber der „Abordnung" erklärt, daß er als Bürgermeister die Flagge jeder Regierung anerkenne. Er werde deshalb die deutschen Flaggen nicht entfernen lassen. Im übrigen halte er die gestellte Forderung für sehr ungehörig. Die Abordnung solle sich an die Regierung selbst wenden, wenn sie sich beschweren wolle. Alle Nationen seien zu den Festlichkeiten eingeladen worden. — Rossi gab außerdem bekannt, daß er jeden, der sich unberechtigt an dem Flaggenschmuck zu schaffen mache, verhaften lassen werde. Auf diese Weigerung Rossis, die deutschen Flaggen zu entfernen, nahm der Gewerkschaftsoberhäuptling Brown seine Zuflucht zu Drohungen. Die Folge der Hetze dieses Gewerkschaftsbonzen war nun die Schändung der deutschen Flagge. Als die Polizei am Tatort erschien, war das kommunistische Gesindel bereits entkommen. Nach dem Bericht von Augenzeugen führte es lange Bambusstangen mit sich, an denen Degenspitzen und Sicheln befestigt waren. Inzwischen hat Brown auch die anderen Gewerkschaften aufgeputscht. So drohte eine Gewerkschaft am Dienstag abend, sich von den Festlichkeiten zurückzuziehen. Andere Gewerkschaften wollen es ablehnen, im Festzug durch Straßen zu marschieren, in denen die Hakenkreuzflagge aufgezogen ist.

*

Der neue Flaggenzwischenfall ist typisch für die Verhetzung durch die amerikanische Unterwelt, die in ihrem Haß gegen das neue Deutschland anscheinend nicht mehr Maß noch Ziel kennt. Wir sind sicher, daß das amerikanische Volk, das selbst die allergrößte Hochachtung vor dem Sternenbanner hegt und seine Verunglimpfung als ein ganz schweres Verbrechen ansehen würde, mit dem deutschen Volke fühlt und ebenso wie es mit Abscheu von diesem Verbrechen gegen die deutsche Reichsflagge abrücken wird. Damit aber kann es keineswegs sein Bewenden haben. Das deutsche Volk muß verlangen, daß nicht nur dieser neue Zwischenfall gebührende Sühne findet, sondern daß die amerikanischen Behörden auch endlich Maßnahmen treffen, die es den Kommunisten und anderen Flegeln ein für alle mal unmöglich machen, sich an der Reichsflagge zu vergreifen!

Dr. Goebbels spricht in der Deutschlandhalle

NDB **Berlin**, 26. Mai (Drahtb.) Am Freitag, dem 28. Mai, 20 Uhr, veranstaltet der Gau Berlin der NSDAP in der Deutschlandhalle eine Massenkundgebung, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen wird. Er wird bei dieser Gelegenheit dem Kardinal Mundelein in der Frage der kirchlichen Sittenprozesse die gebührende Antwort geben. Der deutsche Rundfunk überträgt mit allen Sendern diese Kundgebung in der Zeit von 20,15 bis 22 Uhr.

Internationale Luftfahrtausstellung in Brüssel

DNB **Brüssel**, 27. Mai. (Drahtb.) Die Internationale Luftfahrtausstellung wurde gestern von einem Vertreter der belgischen Regierung in Anwesenheit von Staatssekretär Milch und zahlreichen Mitgliedern des Diplomatischen Korps feierlich eröffnet. Außer Deutschland sind sieben Nationen an der Ausstellung beteiligt.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IV 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2400; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 27. Mai 1937

Herrgottstag

Unser Herrgottstag heißt das Fronleichnamsfest im Volksmunde. Und das soll heißen, das Fest des Herrn und Gottes, der ein „Gott mit uns" geworden ist, da er sein heiliges Gezelt unter uns aufgeschlagen hat, um in segnender Liebe uns nahe zu sein.

Das Fest ist nicht durch den Verlauf des Kirchenjahres, welches eine Erinnerungsfeier der ganzen Heilsgeschichte darstellt, bedingt. Das Fest der Einsetzung des hl. Abendmahles ist am Gründonnerstag. Doch die Erinnerung des Leidens Christi läßt an diesem Tage die Festesfreude nicht aufkommen. So wird am Fronleichnamsfeste die freudige Seite des Gründonnerstag wiederholt. Es wurde der erste Donnerstag nach Abschluß des Osterfestkreises dazu gewählt.

Die Liturgie dieses Festes ist von dem großen Kirchenlehrer und Dichterphilosophen, dem hl. Thomas von Aquin, auf Geheiß des Papstes Urban IV. im Jahre 1264 verfaßt worden. Sie ist unstreitig ein klassisches Werk der kirchlichen Gebetskunst und gehört zu dem Schönsten und Vollendetsten, was Brevier und Meßbuch enthalten.

Nach der Meßfeier folgt die Fronleichnamsprozession. Das Volk trägt seinen Glauben, seine Liebe, seine Anbetung hinaus durch die Straßen der Stadt, durch die Fluren und Wälder. An vier Altären, die in den vier Himmelsrichtungen errichtet sind, werden die Anfänge der vier Evangelien gesungen.

Sonderzug ab Hattingen

zur Ausstellung „Schaffendes Volk" ausverkauft.

Wie uns die NSG „Kraft durch Freude", Ortsamt Hattingen, mitteilt, ist der Sonderzug, der am 13. Juni zur Düsseldorfer Ausstellung fährt, ausverkauft. Anmeldungen sind daher zwecklos. Der Fahrpreis muß von allen Fahrtteilnehmern bis Ende dieses Monats auf der Dienststelle der NSG „Kraft durch Freude", Straße der SA 17, bezahlt sein. Wie uns das Kreisamt schreibt, wird im Monat Juli ein weiterer Sonderzug eingelegt. Der genaue Termin wird noch mitgeteilt. Wer mitfahren will, kann sich schon vormerken lassen.

Das Wehrmeldeamt hält Sprechstunden in Hattingen ab. Das Wehrmeldeamt in Schwelm richtet in Hattingen zur Erleichterung des Verkehrs mit den Wehr- bzw. Dienstpflichtigen mit Beginn des Monats Juni, wie der Landrat mitteilt, Sprechstunden ein. Sie finden jeweils am 1. und 3. Dienstag jeden Monats in der Zeit von 8,30 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 17, statt. Die erste Sprechstunde ist am 1. Juni. Die An- und Abmeldungen können, soweit die angegebenen Tage fristgerecht liegen, unter Vorlage des Wehrpasses usw. auch während der Sprechstunde vorgenommen werden.

Oberamtsrichter ist die neue Amtsbezeichnung, die der Amtsgerichtsrat Horstmann in Hattingen, wie die Justizpressestelle in Hamm schreibt, fortan führen wird. Die Aenderung in der Amtsbezeichnung ist im Zuge der Verreichlichung der Justiz notwendig geworden.

Von Stendal, über eine Strecke von 350 km, geht Sonntag der nächste Preisflug der Hattinger Reisevereinigung. Die Tauben werden morgen bereits gesetzt.

Der Hattinger Schützenverein hält sein Vereinsmeisterschaftsschießen bereits Sonntag auf den Ständen bei Trögeler ab. Nur die Kameraden dürfen an den Vereins- und den übrigen Meisterschaften des Unterkreises und des Kreisverbandes teilnehmen, die ihr Bedingungsschießen erledigt haben.

Die Hitler-Urlauber-Kameradschaft „Ruhrstahl", die im Rahmen der Hitler-Freiplatz-Spende einen dreiwöchigen Erholungsurlaub in Hattingen verlebt, besichtigte gestern nachmittag den Langenberger Sender und den Betrieb der Weberei Conze und Colsmann. Dieser ersten Besichtigung werden weitere folgen, um den Kameraden ihren Erholungsurlaub angenehm und interessant zu gestalten.

Das Fürsorgewesen im Ennepe-Ruhrkreis

Das Kapitel Fürsorgewesen war bisher immer der Angelpunkt des ganzen Haushaltsplanes. Es ist interessant, aus diesem Kapitel einmal einige Zahlen zu bringen als Beweis der langsamen, aber fortschreitenden Gesundung der Finanz- und damit auch der Haushaltslage des Kreises. Beim Kapitel Fürsorgeamt sind auf der Ausgabenseite die Ziffern durch Einsparungen heruntergegangen.

Die Kosten der allgemeinen Fürsorge betragen insgesamt für 1936 voraussichtlich 1 650 000 RM. Unter Berücksichtigung der zu erwartenden weiteren Verminderung der Unterstützungsempfänger sind für das Rechnungsjahr 1937 1 500 000 RM anzusetzen. Die Kosten an andere Fürsorgeverbände, soweit sie der Kreis mit 100 Prozent zu tragen hat, betrugen bis Ende Dezember 1936 rund 100 000 RM. Für das 4. Vierteljahr werden schätzungsweise 35 000 RM benötigt, so daß der Etatsansatz für 1936 voll in Anspruch genommen wird. Für 1937 wurden wieder 135 000 RM angesetzt.

Nach der voraussichtlichen Ausgabe für das Rechnungsjahr 1936 ist für den Fürsorgenotausgleich mit einer Ausgabe von etwa 400 000 RM zu rechnen. Genaue Unterlagen für die tatsächlich notwendig werdende Ausgabe sind noch nicht vorhanden. Bei der Aufstellung mußten zunächst die Haushaltspläne der Gemeinden abgewartet werden. Was für den Fürsorgenotausgleich nicht gebraucht wird, ist bestimmungsgemäß für die Ausgleichsrücklage zu verwenden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß im Jahre 1937 eine Ansammlung der Rücklage wegen Geldmangel nicht möglich ist, so daß ein Teil des Ansatzes eingespart werden wird.

Für die geschlossene Fürsorge für Geisteskranke, Taubstumme, Blinde und Krüppel sind 340 000 RM angesetzt. 1936 war er mit 310 000 RM angesetzt. Die Zahl der Pfleglinge ist gegen 1936 gestiegen, so daß ein Mehransatz von 15 000 RM notwendig wurde. Die weitere Erhöhung um 15 000 RM ist auf die Erhöhung des Pflegesatzes zurückzuführen.

Herstellung von Notwohnungen.

Bemerkenswert ist weiter ein Betrag von 10 000 RM, der für die Herrichtung von Notwohnungen eingesetzt ist. Auf Grund des polizeilichen Notstandsrechtes nehmen die Ortspolizeibehörden häufig das Recht für sich in Anspruch, Personen, die zur Räumung ihrer Wohnung verurteilt worden sind, wieder in die alten Wohnungen einzuweisen, weil Ersatzwohnungen nicht zu beschaffen sind. Dies geschieht besonders dann, wenn es sich um Personen handelt, die nicht verträglich sind und sonstige persönliche Fehler haben. Das hat zu Unträglichkeiten geführt. Gerade in den Fällen, in denen ein Räumungsurteil ergangen ist, muß die Möglichkeit vorhanden sein, die Mieter anderweitig unterzubringen. Deshalb müssen Notwohnungen hergerichtet werden, weil es den Gemeinden infolge ihrer Finanz- und Kassenlage nicht immer möglich ist, Abhilfe zu schaffen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

KdF-Autobusfahrt zur Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk". Den Bewohnern der Ruhrhalbinsel ist, wie uns die Ortsgruppe Altendorf der NSG „Kraft durch Freude" schreibt, die günstige Gelegenheit geboten, die einzigartige Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf zu sehen, die bereits jetzt von weit über einer halben Million Volksgenossen besucht wurde. Die Fahrt kostet mit Eintrittsgeld 3,80 Mark. Wer mitfahren will, die Autobusse fahren am 6. Juni, muß sich bis zum 29. Mai um 19 Uhr beim Propagandawart Beiskeen in Altendorf gemeldet haben. Abfahrtstelle für Altendorf ist Wirtschaft Winkelhaus, für Niederwenigern Wirtschaft Wolff. Abfahrtzeit ist morgens 6 Uhr. Die Omnibusse kommen gegen 21 Uhr zurück. Da der am 13. Juni ab Hattingen fahrende Sonderzug bereits ausverkauft ist, sollte man sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Niederbonsfeld.

Goldene Hochzeit der Eheleute Vorberg. Gestern blickten Wilhelm Vorberg, der am 8. Dezember 1863 in Niederbonsfeld geboren wurde, und Wilhelmine Vorberg, geb. Homberg, am 6. August 1864 in Niederbredenscheid, auf eine 50jährige gemeinsame Lebensreise zurück. Von drei Kindern lebt heute nur noch ein Sohn. Wilhelm Vorberg war gelernter Handweber, betrieb seinen Beruf als Heimarbeiter und trat 1888 bei Eröffnung der Seidenweberei Conze-Colsman dort ein. Jahrzehntelang versah er hier den Dienst als Scheuermeister; vor einem Jahr trat er in den Ruhestand. Er gehört zu den Mitbegründern der Oberbonsfelder Feuerwehr und amtierte zuletzt als stellv. Wehrführer mit dem Range eines Oberbrandmeisters. Als ehemaliger Gardist gehört er natürlich auch verschiedenen Kyffhäuserkameradschaften an, als alter Sänger dem MGV „Deutsche Eiche" Nierenhof und weiter dem Kaninchenzüchterverein, dessen Interessen er besonders stark vertrat, nachdem er den Wert dieser Kleintierzucht kennengelernt hat. In Langenberg zählt er auch zu den Mitbegründern der Sanitätskolonne. Der Dienstag abend brachte bereits freundliche Ehrungen im Familienheim, Huserstraße, und bei Haake (Schulte-Bonsfeld). Auch wir gratulieren!

Niederwenigern.

Der Schützenverein „Waidmannsheil" hat am Sonntag auf seinen Vereinsschießständen bei Boßnacke einen großen Tag, denn alle die Kameraden, die im Laufe der letzten und vorigen Woche ihr Pflichtschießen erfolgreich hinter sich bringen konnten (wozu auch noch bis Sonntag Zeit ist), beteiligen sich an den Vereinsmeisterschaften 1937, die durchgeführt werden im Groß- und Kleinkaliber. Ein harter Kampf um die Meisterschaft und den Titel: „Bester Schütze des Vereins" wird entstehen. Die Vereinsführung hat beschlossen, die Kameraden Josef Grossek (Jungschützenführer), Wilhelm Stumpe und Karl Schriewer mit der Vertretung des Vereins bei den am übernächsten Sonntag in Hattingen im Schützenhof Trögeler stattfindenden Schießwarte-Lehrgang des Unterkreises zu betrauen, der den ganzen Tag über dauert.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Erweiterungsbau der Seilwerke Puth. Schon seit längerer Zeit waren die Fabrikräume der Firma Puth zu klein geworden. Ende vorigen Jahres wurde eine neue Werkstatt in Angriff genommen, die sich neben der alten Werkstatt auf der Höhe, nach den modernsten und neuesten Richtlinien erbaut, der Landschaft gut anpaßt. Die Arbeiten sind bereits soweit gediehen, daß noch in dieser Woche das Drahtglas eingesetzt werden kann. Man hat besonders auf luftige und gesunde Räume Wert gelegt.

Auf dem Fundbüro lagern zur Zeit folgende Sachen, die als Fundgegenstände abgegeben wurden: 1 Lederkoffer mit Inhalt, ein Soziussattel von einem Motorrad sowie einige Damenschirme. — Als zugelaufen gemeldet wurde ein Hund, hellbraun, schwarze Maske, Rüde, Art Schäferhundrasse.

Buchholz.

Reisedecke gestohlen. Aus einem Personenkraftwagen, der vor einer Wirtschaft parkte, wurde durch Oeffnen einer Seitenscheibe eine braune Kamelhaardecke gestohlen. Außerdem ließ der Täter noch einige Zigarren und eine Packung Medikamente mitgehen.

Unfug, der leicht schlimme Folgen haben konnte. Auf der Sprockhöveler Straße warf eine mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigte Person ein Eisenstück rückwärts fort, ohne sich vorher von der Wurfrichtung überzeugt zu haben. Das Eisen flog in die Seitenscheibe eines vorbeifahrenden Personenkraftwagens. Die Scheibe wurde zertrümmert. Der Fahrer kam zum Glück nicht zu Schaden.

Welper.

Dynamo von einem Fahrrad gestohlen. Einem Volksgenossen wurde von seinem Fahrrad auf der Arteisstelle der Dynamo abmontiert und gestohlen.

Bredenscheid-Stüter.

Ein Ehrenpreis, der vom stellv. Kreisschießwart Poppe gestiftet worden ist, wird Samstag dem besten Schützen der Arbeitsgemeinschaft Hattingen, Heinrich Höhmann, der letzten Sonntag im Ludwigstal 111 Ringe schoß, überreicht. Vorher findet ein Bedingungsschießen auf den Ständen der Kriegerkameradschaft Bredenscheid für die Gold- und Silbernadel statt.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Die freiwillige Feuerwehr e. V. Herbede hielt im Lokale Sonnenschein ihre Jahreshauptversammlung ab. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß von den 110 aktiven Mitgliedern 18 der Altersabteilung angehören. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 82 Uebungen durchgeführt. Einmal, bei einem Scheunenbrand, mußte die Wehr eingreifen. An einem Lehrgang der Provinzial-Feuerwehrschule in Münster nahmen der Wehrführer und einige Brand- und Löschmeister teil, in diesem Jahre werden auch einige Kameraden teilnehmen. Für das WHW wurde am Tage der deutschen Polizei ein Betrag von 247,30 RM gesammelt. Nach Bekanntgabe des Kassenberichts wurde der Haushaltsplan für das neue Jahr festgesetzt. Durch Wegzug schied ein Mitglied aus dem Führerrat aus. Dafür wurde Fr. Stratmann aus Bommerholz berufen. Es wurde noch bekannt, daß am Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrtag in Düsseldorf am 20. Juni die Wehr mit einer Abordnung von 30 Mann teilnimmt, denen auch Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk" gegeben ist.

Lebensmüde. Gestern morgen wurde der 59 Jahre alte Josef Kraus in seiner Wohnung in der Gerberstraße von Hausbewohnern, die nach mehrmaligem Klopfen eindrangen, erhängt aufgefunden. Kr. war ledig und erlitt in letzter Zeit mehrmals einen Schlaganfall. Man nimmt an, daß er in einem Anfall von Schwermut den Tod gesucht hat.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Ueberreichung eines Ehrenpreises an die HJ. Die Schießmannschaft der HJ Sprockhövel hat bekanntlich an den Schießwettkämpfen innerhalb der HJ teilgenommen und hierbei gut abgeschnitten. Heute abend soll dieser aus insgesamt 25 Jungkameraden (zwanzig Schützen und 5 Ersatzschützen) bestehenden Schießgruppe der HJ die Urkunde und der Preis der Reichsjugendführung durch einen Stellenleiter des Gebietes Westfalen überreicht werden.

Verbesserung der Urlaubsgestaltung

Abänderung der Urlaubsregelung im heimischen Bergbau

Von der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau wird uns geschrieben:

Zu Beginn des Urlaubsjahres hat der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Ley einen Aufruf zur Verbesserung von Urlaubsverhältnissen erlassen. Er hat hierbei darauf hingewiesen, daß der Urlaub heute keine Vergünstigung mehr darstellt, sondern eine Notwendigkeit ist, da eine nervenstarke, schaffensfreudige Gefolgschaft der größte Wert eines Betriebes ist. Auch der Leiter der RBG Bergbau Pg. Padberg hat in einem Aufruf die Gefolgschaftsführer im Bergbau auf die Wichtigkeit eines ausreichenden Urlaubs aufmerksam gemacht und betont, daß nur eine frohe und gesunde Gefolgschaft mithelfen kann, die dem Bergbau gestellten schweren Aufgaben zu meistern. Der daraufhin seitens der RBG Bergbau im Sachverständigenausschuß beim Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen gestellte Antrag auf Abänderung der Urlaubsregelung im Tarifvertrag — weil nicht mehr zeitgemäß — führte zu bedeutenden Verbesserungen der Urlaubsgestaltung.

Bestand früher ein Anspruch auf Urlaub erst nach einjährigem ununterbrochenem Arbeitsverhältnis auf Bergwerken, für die der Tarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier Geltung hat, so erwächst aufgrund der neuen Urlaubsordnung ein Anspruch auf Urlaub schon nach einer einjährigen ununterbrochenen Berufstätigkeit in einem deutschen Bergwerk. Diese Aenderung ist insofern von Bedeutung, als die im Rahmen des Vierjahresplanes bedingten Aufschlußarbeiten zu einer Umsiedlung einer stattlichen Anzahl von Bergmännern führten. Für Schwerbeschädigte wird der zum zustehenden Urlaub gewährte Sonderurlaub von einem Tag auf drei Tage erhöht.

Ganz bedeutend wurden die Urlaubstage für Jugendliche erhöht. Bisher erhielten Urlaub:

14 Jahre alte Gefolgschaftsmitglieder 12 Arbeitstage,

15 Jahre alte Gefolgschaftsmitglieder 10 Arbeitstage,

16 Jahre alte Gefolgschaftsmitglieder 8 Arbeitstage,

17 Jahre alte Gefolgschaftsmitglieder 6 Arbeitstage.

Neue Urlaubsregelung:

Im Alter unter 15 Jahren 15 Arbeitstage,

Im Alter von 16 Jahren 12 Arbeitstage,

Im Alter von 17 und 18 Jahren 10 Arbeitstage.

Nehmen Jugendliche an einem Ferienlager der HJ teil, erhalten sie ohne Rücksicht auf das Alter bis zu 18 Tagen.

Der Urlaub soll der Erholung und Entspannung dienen. Da dieses vielfach an der Geldfrage scheitert, wurde in der neuen Urlaubsordnung festgelegt, daß jedes Gefolgschaftsmitglied vor Antritt seines Urlaubs Anspruch auf die Auszahlung der ihm für die Zeit des Urlaubs zustehenden Bezüge hat. Hierzu zählen neben Hausstands- und Kindergeld auch die Sonderzulagen, wie für Seilfahrt und dergleichen, die das Gefolgschaftsmitglied während seiner Beschäftigung beziehen würde.

Trat ein Gefolgschaftsmitglied während des Urlaubsjahres aus der Betriebsgemeinschaft aus, dann hatte es keinen Anspruch auf Urlaub, wenn derselbe in der Urlaubsliste bis zu dem betreffenden Monat nicht vorgesehen war. Nach der jetzt geltenden Regelung erhält jedes ausscheidende Gefolgschaftsmitglied von dem bereits erworbenen Urlaubsanspruch anteilig die ihm zustehenden Urlaubstage.

Einen Anlaß zu vielen Streitfällen gab die tarifliche Bestimmung, wonach unentschuldigte und unberechtigte Arbeitsversäumnis von der Urlaubszeit, und zwar ohne Entgelt, in Abzug gebracht werden konnte. In der Neuordnung der Urlaubsregelung wurde auch dieser Zankapfel beseitigt und der nationalsozialistischen Einstellung über den Wert von Urlaub vollste Rechnung getragen. Für die Zukunft ist es also nicht mehr gestattet, unentschuldigte und unberechtigte Arbeitsversäumnis durch Abzug von der Urlaubszeit auszugleichen.

Eine weitere wesentliche Verbesserung enthält der § 13, Abs. 2. Früher mußte ein Gefolgschaftsmitglied, das im laufenden Urlaubsjahr wegen Krankheit oder Unfall seinen Urlaub nicht nehmen konnte, innerhalb drei Monaten nach Beginn des Urlaubsjahres die Arbeit wieder aufgenommen haben, um in vollem Umfange seinen Urlaub erhalten zu können. Auch diese Einschränkung ist in Fortfall gekommen.

Nunmehr wird aufgrund der neuen Urlaubsordnung der Urlaub im nächsten Jahre gewährt, wenn im Laufe dieses nächsten Jahres auf demselben Bergwerk die Arbeit aufgenommen wird, unabhängig von der Art der neuen Tätigkeit. Nach der Auslegung der alten Fassung der Urlaubsordnun bestand dann kein Anspruch auf Urlaub wenn das Gefolgschaftsmitglied nach Ablauf der Krankheit seiner alten Beschäftigung nicht mehr nachgehen konnte. Diese Urlaubsneuregelung tritt rückwirkend mit dem 1. April 1937 in Kraft.

Sonntag fällt die Entscheidung

Die fünf letzten Kriegerkameradschaften schießen – Bleibt die Kriegerkameradschaft 1817 Hattingen an der Spitze?

Am letzten Sonntag konnte das Wettkampfschießen im Kreiskriegerverband Ennepe-Ruhr zum größten Teile durchgeführt werden, in Hattingen (Ludwigstal) mit der Krieger- und Landwehrkameradschaft 1817 Hattingen als Sieger (400 Ringe), in Schwelm mit der Gardekameradschaft Schwelm (396 Ringe) als Sieger, in Milspe-Voerde mit der Kriegerkameradschaft Milspe (393 Ringe) als Sieger, in Wetter-Ruhr mit der Kriegerkameradschaft Wengern (388 Ringe) als Sieger und in Gevelsberg mit der Kriegerkameradschaft Hiddinghausen (362 Ringe) als Sieger. Am kommenden Sonntag folgt in Herbede auf den Ständen der dortigen Kriegerkameradschaft das Schießen der letzten Gruppe im Kreisverband. Hieran beteiligen sich die fünf Kameradschaften aus Herbede, Stüter, Durchholz, Sprockhövel und Vormholz mit teilweise mehreren Gruppen zu je vier Schützen. Die Bedingungen sind die gleichen wie am letzten Sonntag. Die Aufsicht führt in Herbede Oberschießwart Kamerad Moll.

Für die Arbeitsgemeinschaft Hattingen ist dieses Schießen von großer Wichtigkeit, obwohl keine heimische Kameradschaft daran beteiligt ist, denn es wird sich entscheiden, ob die Gruppe Birk, Grede, Bergmann und Rau, die 400 Ringe schoß, noch übertroffen wird.

Die beste Gruppe des Kreisverbandes nimmt an den Kämpfen des Landesverbandes Westfalen teil. Deshalb würden wir uns freuen, wenn es gerade die Hattinger Kameraden wären die den Kreisverband vertreten würden. Auch bei den Einzelschützen hat der Kreisabschnitt (Arbeitsgemeinschaft Hattingen) bisher den besten Schützen und zwar in dem Kameraden Heinrich Höhmann von der Kriegerkameradschaft Bredenscheid mit 111 Ringen, während an zweiter Stelle Heringhaus (Milspe) mit 110 Ringen folgt. Es ist kaum anzunehmen, daß Kamerad Höhmann in Herbede noch übertroffen wird.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Das Wehrmeldeamt richtet in Wetter Sprechstunden ein, die, beginnend am 8. Juni, jeden 2. und 4. Dienstag des Monats im Rathaus, Zimmer 11, stattfinden. Die An- bzw. Abmeldungen können, soweit die angegebenen Tage fristgerecht liegen, unter Vorlage des Wehrpasses usw. auch während der Sprechstunden vorgenommen werden.

Die Turnhalle wird ausgebaut. Unter der Leitung des Parteigenossen W. Jänisch fand eine Besprechung des Führerstabes und der Fachamtsleiter sowie der Vereinsführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt, in der sämtliche Fragen der Leibesübungen in Wetter besprochen wurden. Der Ortsgruppenführer stellte fest, daß die Arbeitsgemeinschaft des VfL. Wetter und der Turngemeinde Harkort sich immer mehr bewähre. U. a. wurde das Programm der Reichsschwimmwoche bekanntgegeben. Unter Fachamtsleiter Killing wird sich der Reichsbund besonders der Leichtathletik widmen. Ein besonderer Punkt der Besprechung war der Ausbau der Turnhalle, die schon seit langem nicht mehr den Anforderungen entspricht. Es wurde bekannt, daß die Stadt bei nächster Gelegenheit mit dem Ausbau beginnen will, da sich die Vereine bereit erklärt haben, nach Möglichkeit finanziell mitzuhelfen.

Die Haushaltssatzung der Stadt Wetter für das Jahr 1937 liegt bis Ende Mai zur Einsichtnahme im Rathaus öffentlich aus. Die erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörden, und zwar des Landrats in Schwelm und des Regierungspräsidenten in Arnsberg sind bereits erteilt. Der ordentliche Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 wird in Einnahmen auf 1 480 037,03 Mark und in Ausgaben auf 1 550 223,58 Mark festgestellt, der außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 33 172 Mark, der Wirtschaftsplan des Lichtwerkes auf beiden Seiten mit 131 124,24 Mark ab. Die Gemeindesteuern werden in der Haushaltssatzung wie folgt festgesetzt: 1. Grundvermögensteuer I: 300 v. H. des staatlichen veranlagten Grundbetrages vom bebauten Grundbesitz; 2. Grundvermögenssteuer II: 260 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages vom unbebauten Grundbesitz; 3. Gewerbesteuer: a) nach dem Ertrag und dem Kapital 230 v. H. der Steuermeßbeträge, b) nach der Lohnsumme 990 v. H. der Steuermeßbeträge, c) zu a: erhöhter Zuschlag 46 v. H. als Zweigstellensteuer; 4. Bürgersteuer 500 v. H. des Reichssatzes. Kassenkredite zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse dürfen bis 20 000 Mark in Anspruch genommen werden. Zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan darf ein Darlehn in Höhe von 24 000 Mark aufgenommen werden. Diese Summe soll als Darlehn für den Bau von Volkswohnungen an die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft in Dortmund gegeben werden.

Aus Schwelm

Schwelmer Bahnhofsneubau endlich begonnen. Mit größtem Interesse stellten die Schwelmer fest, daß in den letzten Tagen Vorbereitungen getroffen wurden, die dartun, daß der Schwelmer Bahnhofsneubau nun Wirklichkeit wird. Schon sind Baubuden errichtet, Baumaterialien angeliefert, der Fahrkartenverkauf ist in den Wartesaal 2. Klasse verlegt.

Aus der Schwelmer Turngemeinde. Bei Pickenhahn im Ratskeller hielt die Turngemeinde eine Versammlung ab, in der das Juli-Sommerfest des Vereins und das Stiftungsfest besprochen wurden. Dietwart Kämper behandelte Schulungsfragen.

Aus Milspe

Obst- und Gemüsebauer an der Arbeit. In der Maiwanderversammlung, die zum Waisenhaus Lohernocken nach Voerde ging, besichtigten die Milsper Obst- und Gartenbauer die vorzüglichen Obst- und Gartenanlagen unter Leitung von Lehrer Schröder. Von dort nahmen die Mitglieder allerlei Rat und Vorschläge mit nach Hause. Am 13. Juni soll die nächste Wanderversammlung sein.

Hühnerdieb. Verschiedene Gehöfte im Heilenbeckertal und auf dem Homberge wurden in den letzten Tagen von Füchsen besucht, die unter den Hühnerbeständen großen Schaden anrichteten. Einem Bauer am Homberge wurden in den letzten Tagen allein mehr als ein Dutzend guter Legehennen gestohlen.

Aus Gevelsberg

Autozusammenstoß. An der Ecke Schul- und Brüderstraße stießen zwei Personenwagen zusammen. Infolge der hohen Fahrtgeschwindigkeit überschlug sich der Wagen einer hiesigen Firma und kam wieder die Räder zu stehen. Die beiden Fahrzeuglenker kamen ohne Verletzungen davon. Einer von den beiden stark beschädigten Wagen mußte abgeschleppt werden.

Fabrikant August Wilhelm Henke †. Gestern wurde der Seniorchef der Firma Henke und Dörken zu Grabe getragen. Es wurde im April 1855 auf der Haardt in Milspe geboren. Nach seiner Schulzeit beim alten Lehrer Selte in der Schule Friedenshöhe brachte er es mit seiner zähen Arbeitskraft vom einfachen Arbeiter zum Fabrikanten.

Preisfragen im Schuhwaren-Einzelhandel

Die Fachabteilung Schuhe in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksuntergruppe Bochum, hielt im Bochumer Ratskeller eine gut besuchte Bezirkstagung der Schuhwarenhändler aus Bochum, Herne, Witten, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Hattingen ab. Der Leiter der Fachgruppe, Johann Hildebrandt, wies in seinem einleitenden Vortrag darauf hin, daß die von der Reichsregierung praktisch geförderte, bessere Gestaltung der deutschen Lebenshaltung der Branche auch weiterhin zugute kommen werde; denn die deutsche Konjunktur sei echt und natürlich. Aufgabe des Einzelhandels sei es, das Preisniveau zu halten.

Einen aufklärenden Vortrag über Preisfragen, insbesondere über die Lederpreisverordnung vom 29. April dieses Jahres, die am 5. Mai in Kraft getreten ist, hielt der Geschäftsführer Dr. Jägersberg. Die geltenden Preisbestimmungen wurden von ihm in sehr ausführlicher Weise erläutert. Dringend warnte der Vortragende davor, die gegebenen Preisvorschriften nicht einzuhalten, oder etwa Ware, die unter Umständen nicht genügend Spanne lasse, um neben den Unkosten noch eine kleine Gewinnspanne herauszuwirtschaften, nicht mehr zu führen. Der Einzelhandel müsse allen Verbrauchern, auch denen mit einem kleinen Einkommen, beweisen, daß er für die Herbeischaffung ihres Bedarfes eifrig und erfolgreich bemüht sei. In einer Aussprache konnten noch viele Zweifelsfragen geklärt werden.

Die Fachabteilung Schuhe hat im vergangenen Jahr eine fachkundliche Fahrt (Besichtigung einer Schuhfabrik) durchgeführt. Es wurde von den Mitgliedern angeregt, auch in diesem Jahre wieder eine fachkundliche Fahrt anstatt einer Versammlung zu veranstalten. Die Fahrt wird voraussichtlich Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden.

Dienst an der Jugend, ist Dienst an der Zukunft.

Gebt uns Freiplätze!

Wettkampfschießen der Kriegerkameradschaften

Gevelsberg, Haßlinghausen, Hiddinghausen, Silschede, Milspe-Voerde und Schwelm

Am Vorkampf um die Ehrenpreise des Bundesführers Oberst Reinhard und die Wanderpreise des Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) beteiligten sich die Kriegerkameradschaften von Gevelsberg, Haßlinghausen, Hiddinghausen und Silschede. Insgesamt beteiligten sich 10 Kameradschaften mit 25 Gruppen und 5 Einzelschützen. Folgende Kriegerkameradschaften stellten die fünf besten Gruppen:

1. Kriegerkameradschaft Deutsche Wacht Gevelsberg mit 364 Ringen,
2. Kriegerkameradschaft Hiddinghausen mit 362 R.,
3. Kriegerkameradschaft 16 A.-K. mit 355 R.,
4. Kriegerkameradschaft 16. A.-K. mit 347 R.,
5. Kriegerkameradschaft Vogelsang mit 346 R.

Die besten Schützen waren:

1. Phil. Garte (Kriegerkameradschaft Vogelsang) 107 Ringe,
2. Max König (Kriegerkameradschaft 16. A.-K. Gevelsberg 104 R.,
3. August Weiß (Kriegerkameradschaft 16. A.-K.) Gevelsberg 103 R.,
4. Ewald Becker (Gardekameradschaft Gevelsberg) 100 R.,
5. Emil Rasche (Kriegerkameradschaft Hiddinghausen) 100 R.

Am 30. Mai findet in Herbede der Schlußkampf statt. Dort ist auch am 13. Juni, nachmittags 3 Uhr Preisverteilung und Schießappell für den ganzen Kreis.

Auch in Milspe-Voerde und Schwelm fanden die Wettkämpfe statt. Hier wurden folgende Ergebnisse bekannt:

Milspe-Voerde:

Siegermannschaft: 1. Gruppe der Kriegerkameradschaft Milspe mit 393 Ringen. Bester Einzelschütze: Wilhelm Heringhaus (Kriegerkameradschaft Milspe) mit 110 Ringen.

Schwelm:

Siegermannschaft: 1. Gruppe der Gardekameradschaft Schwelm mit 396 Ringen. Erhält den Stadtverbands-Wanderpreis zum zweiten Male. Bester Einzelschütze: Josef Endraß (Kriegerkameradschaft ehem. 53er Schwelm) mit 107 Ringen.

Rätselhafte Hautkrankheiten

Was der Aerztekongreß in Düsseldorf dazu sagt

Eine Krankheit ist immer eine unangenehme Sache, aber beim Auftreten von Hautkrankheiten kommt zu den körperlichen Beschwerden noch ein gewisser seelischer Druck. Dergleichen hält man gern vor der Umwelt geheim, weil manche Hautkrankheiten — es braucht nur an die häßliche Krätze gedacht zu werden — bewirken, daß der Erkrankte scheu gemieden wird. Es gibt viele, viele Hautkrankheiten, deren Wesen erst in jüngster Zeit richtig erforscht worden ist. Die Ergebnisse dieser Forschung können vielen Menschen zur Beruhigung dienen, die sich wegen rätselhafter Krankheitserscheinungen auf ihrer Haut übertriebene Sorgen gemacht haben.

Die meisten Leiden dieser Art gehören nämlich zu den „allergischen" Krankheiten,

mit denen sich jetzt ein besonderer Aerztekongreß in Düsseldorf beschäftigt hat. Es handelt sich dabei um die Ueberempfindlichkeit mancher Menschen gegen die Einwirkung bestimmter Stoffe. Zu diesen Krankheiten gehört das Heufieber, aber auch der Hautausschlag, den manche Menschen nach dem Genuß von Erdbeeren oder Krebsen bekommen.

Sehr lehrreich ist die Aufzählung einiger Fälle allergischer Ekzeme, die Professor Dr. W. Engelhardt-Tübingen in einem Bericht über den Heufieberbefund gibt: Ein Soldat erkrankt an einem hartnäckig juckenden Hautausschlag am Oberschenkel. Jegliche Therapie ist machtlos. Erst bei genauerer Durchforschung der Lebensgewohnheiten stellt sich heraus, daß in der Hosentasche eine Streichholzschachtel getragen wird. Bei der Hautprobe ergibt sich eine starke Ueberempfindlichkeit gegen eine in der Reibfläche vorhandene Phosphorverbindung.

Eine junge Dame zeigt auf der Innenseite beider Oberschenkel stark juckende, mit Bläschen bedeckte, nässende Stellen, die aufgetreten waren nach dem Tragen eines neuen Strumpfhalters. Es stellte sich heraus, daß eine

Ueberempfindlichkeit gegen die verchromten Metallbügel des Strumpfhalters

bestand. Ein Chirurg leidet an einem hartnäckigen, nicht beinflußbaren Handekzem. Die Hautprobe ergibt eine Ueberempfindlichkeit gegen die von ihm getragenen Gummihandschuhe; nach deren Weglassen heilt die Erkrankung ab.

Eine Frau trägt zum ersten Male eine rotgefärbte Bluse. Nach ungefähr 14 Tagen zeigt sich in beiden Achselhöhlen eine starke Hautentzündung, die die Patientin auf die Schweißblätter zurückführt. Aus der Hautprüfung ergibt sich, daß eine Ueberempfindlichkeit gegen den roten Farbstoff der Bluse besteht.

Eine Hausfrau bekommt regelmäßig um die Zeit der Apfelsinenernte einen Hautausschlag, insbesondere zwischen den Fingern. Die Hautprüfung zeigt, daß Apfelsinensaft anstandslos vertragen wird, daß aber ein in der Schale befindliches ätherisches Oel auf der Haut Blasen verursacht.

Und die Moral: Nicht gleich beim Auftreten von Pusteln verzweifeln, sondern den Arzt genau über alle Lebensgewohnheiten unterrichten

Ein Schüler-Zyklus

im Stadttheater Bochum.

Zum Schluß der Spielzeit gibt das Stadttheater Bochum allen Schülern noch einmal Gelegenheit, in geschlossenen Aufführungen wertvolle Werke des klassischen und neuen Spielplans zu sehen. Aus der klassischen Literatur sind Schillers „Räuber" und Hebbels „Agnes Bernauer" (das bekanntlich im Rahmen der Reichstheaterwoche in neuer Einstudierung herauskommt) vorgesehen, während zwei zeitgenössische Komödien die Ergänzung bilden, und zwar das Volksstück von August Hinrichs, dem Oldenburger Dichter, „Petermann fährt nach Madeira" und Verhoeven-Impekovens reizvolle musikalische Spitzweg-Komödie „Das kleine Hofkonzert".

Von Shakespeare bis zur Gegenwart

Der Spielplan des Stadttheaters Bochum zur Reichstheaterwoche 1937 bringt einen interessanten Querschnitt durch die gesamte große europäische Dramenliteratur von Shakespeare bis zur Gegenwart. Nach „Romeo und Julia" (17. Juni) folgt Goethe mit beiden Teilen des „Faust" („Faust I": 13. Juni; „Faust II": 20. Juni), Schiller mit der „Wallenstein"-Trilogie (18. Juni), Kleist mit „Penthesilea" (14. Juni), Hebbel mit „Agnes Bernauer" (19. Juni); die Gegenwart ist mit Eberhard Wolfgang Möllers „Das Frankenburger Würfelspiel" (15. Juni) vertreten und mit Gerhard Aichingers „Kleinodin die Silbersee gefaßt" („Caroline, Königin von England"), das am 16. Juni als 4. Tag der Reichstheaterwoche zur westdeutschen Erstaufführung gelangen wird. Für die gesamten Veranstaltungen, die unter dem Titel „Klassisches und neues Drama" als Festveranstaltung der Stadt Bochum zu Ehren der Reichstheaterwoche zusammengefaßt sind, wird eine Dauerkarte herausgegeben, die besonders ermäßigt ist. Rechtzeitige Anmeldungen erbeten an das Stadttheater Bochum (Ruf: 61051).

*

Mit dem heutigen Tage ist der Vorverkauf zu beiden Teilen des „Faust" am Samstag und Sonntag eröffnet. Das Interesse besonders von auswärts ist sehr stark, da dieses seltene Ereignis, beide Teile des „Faust" an zwei hintereinanderfolgenden Tagen zu sehen, für Westdeutschland einmalig sein dürfte. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß Besucher der Gesamtaufführung eine Ermäßigung von 20 Prozent erhalten.

*

Heute — für den freien Verkauf und die Vormiete A — „Petermann fährt nach Madeira", das große Erfolgsstück von August Hinrichs.

Bochum-Stiepel

Die Auszahlung der Unterstützungen an die Unterstützungsempfänger unseres Stadtteiles für den Monat Juni erfolgt in der Verwaltungsstelle am 1. und 16. Juni, vormittags 10 Uhr. Ausweis und Stempelkarte mitbringen!

Beim 1. Gruppenschießen des Bürgerschützenvereins Bochum-Stiepel 1888, an dem sämtliche sechs Kompagnien teilnahmen, wurde die Kompagnie Stiepel-Dorf mit 192 Ringen Sieger, es folgt mit ebenfalls 192 Ringen Kompagnie „Mailand" und Kompagnie „Lottental" mit 189 Ringen. Das Sommerfest ist für den 25. Juni vorgesehen.

Seine Jahreshauptversammlung hielt der Theaterverein für Laienspiele auf der Burg Horkenstein ab. Wie aus dem Geschäftsbericht des Schriftführers Bings hervorging, ist die Mitgliederzahl im letzten Jahr um ein Drittel gestiegen, der Verein ist mit mehreren Aufführungen an die Oeffentlichkeit getreten und hatte beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Nachdem der Kassierer Rau den Kassenbericht verlesen hatte, der von einer gesunden Kassenführung zeugte, wurde der Vorstand neu gewählt. Er setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vereinsführer W. Paar, Stellvertreter H. Claholz, Kassierer J. Rau, Schriftführer K. Bings. 1. Spielleiter Köhler, 2. Spielleiter H. Flöte. Bühnenwart H. Stemmanns. Die Spielzeit beginnt im Oktober, die Proben sollen bald aufgenommen werden. Horkenstein wurde als Tagungslokal beibehalten.

Bürgerschützenverein e. V. Nachdem der Bürgerschützenverein e. V., 3. Kompagnie, in einer außerordentlichen Generalversammlung seine Selbständigkeit erklärte, seinen ehemaligen Namen „Schützengilde" Dahlhausen 1929 zurückgenommen und einen neuen Vorstand bestellt hat, fand am Samstag eine Versammlung der Schützengilde statt. Nachdem der Schriftführer Stolte die Niederschrift der Hauptversammlung vorgelesen hatte, berichtete der Vereinsführer Frewer über die Arbeit, die der Verein in der Zeit seiner Selbständigkeit geleistet hat. Kommenden Sonntag findet das Anschießen statt. Alle 14 Tage soll ein Uebungsschießen stattfinden. Auch das Fest der Fahnenweihe soll demnächst begangen werden.

Generalversammlung im SC Dahlhausen. Im Vereinsheim Wibbecke fand Samstag abend die Generalversammlung statt. Eingangs gab Vereinsführer Krautscheid den Geschäftsbericht, dem sich der Kassenbericht des Kassenwarts Sdobik anschloß. Auf Grund dieser Berichte wurde dem alten Vorstand Entlastung erteilt und dann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, die vom Sportskameraden E. Schmidt geleitet wurde. Das Ergebnis war, daß der alte Vorstand geschlossen wiedergewählt wurde. Neu hinzu gewählt wurde F. Wibbecke als stellvertretender Vereinsführer. Breiten Raum nahm die Besprechung des im Juni zu feiernden 30jährigen Stiftungsfestes ein. Die Festkommission besteht aus dem gesamten Vorstand und einigen anderen Sportskameraden, u. a. dem langjährigen früheren Geschäftsführer E. Schmidt, der die Vereinsgeschichte bearbeiten wird. Das Fest wird am 12. Juni durch das Spiel des Jubilars gegen die Gauligamannschaft Schwarz-Weiß Essen eingeleitet. Am darauffolgenden Samstag, dem 19. Juni, wird der SV Rotthausen hier spielen. Abends steigt im Saale des Vereinsheims Wibbecke ein Festabend. Höhepunkt und Abschluß des Jubiläums bildet am Sonntag, dem 20. Juni, eine leichtathletische Veranstaltung. Wegen besonderer Verdienste um den Verein wurde Sportskamerad Franz Jagelke zum Ehrenmitglied ernannt. (b)

Aus der Fastnachtsfreude in den Tod

Die Treppe hinuntergeworfen und tödlich verletzt

Das tragische Schicksal, welches einen Bochumer am Rosenmontag dieses Jahres betroffen hat, bildete Anlaß zu einer Schwurgerichtsverhandlung vor dem Bochumer Landgerichte.

Der Monteur Heinrich Müterthies, Bochum, auf dem Bochumer städtischen Gas- und Elektrizitätswerk beschäftigt, befand sich am Rosenmontag auf Arbeitsfahrt in Waltrop. Da es in den Vormittagsstunden dauernd regnete, suchten die Beteiligten die dortige Wirtschaft Schniemann auf, wo reges Leben herrschte, da der in Waltrop übliche alte Fastnachtszug vorbeikam. M. gab sich mit seinen Kollegen auch der Fastnachtsfreude hin. Am Dresen in der Wirtschaft sich aufhaltend, sprach M. reichlich dem Alkohol zu, so daß er schließlich ziemlich angetrunken war und den einen oder anderen Gast mit Redensarten belästigte, die aber von diesen eben in der Fastnachtslaune nicht besonders krumm genommen wurden. Inzwischen war in der Wirtschaft eine Reihe kostümierter Gäste vorhanden, von denen sich ein Teil im Gesellschaftszimmer niederließ. M., bei seiner Trunkenheit unsicher in seiner Gangart geworden, suchte mal das Gesellschaftszimmer auf, wo er zwei der kostümierten Gäste derart anstieß, daß sie vom Stuhle zur Erde fielen.

Es waren die beiden Angeklagten Heinr. Beverungen und Theodor Westholt aus Waltrop, die sich jetzt vor dem Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten hatten. Sie stellten den M zur Erde. Da die forsche Wirtin dazwischen trat, kam es nicht zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Eine Viertelstunde später kamen die Angeklagten mit dem M. am Buffet zusammen. Dort stellten sie ihn abermals zur Rede, vermochten aber bei M. bei dessen Angetrunkenheit nichts auszurichten. In der Aufregung hierüber, zumal ihnen auch unnötigerweise von Freunden in der Wirtschaft zugeraunt war, ob sie sich die widerfahrene Behandlung gefallen lassen wollten, faßte Beverungen den M und drängte ihn durch die von Westhoff geöffnete Wirtshaustür, wo sie dann gemeinsam den M. die fünfstufige Treppe hinunterwarfen. Dabei schlug M. hinterrücks so unglücklich mit dem Hinterkop auf den steinernen Bodenbelag vor der Treppe auf, daß er bewußtlos liegen blieb. Man trug den Verletzten in die Wirtschaft zurück. Der sofort herbeigeholte Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Bewußtlosen zum Waltroper Hospital an. Dort ist Müterthies nach zwei Tagen seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Ausgang dieser Hänselei wirkte lähmend auf die fastnachtliche Ausgelassenheit in der Wirtschaft.

In der Gerichtsverhandlung wurde der zu Tode gekommene M. als ein sonst sehr ruhiger und friedlicher Mann bewertet, der nicht mit Absicht die betreffenden Gäste gehänselt habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagten je 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Das Gericht billigte den Angeklagten ob der vorangegangenen Auftritte mildernde Umstände zu, so daß das Urteil im Sinne der Anklage für beide auf je 2 Jahre Gefängnis lautete. Bei dem Sturz auf der Treppe war die Schädeldecke nach dem Befunde der Obduktion fast völlig gespalten und dadurch das Gehirn des M. erheblich verletzt worden.

Der Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

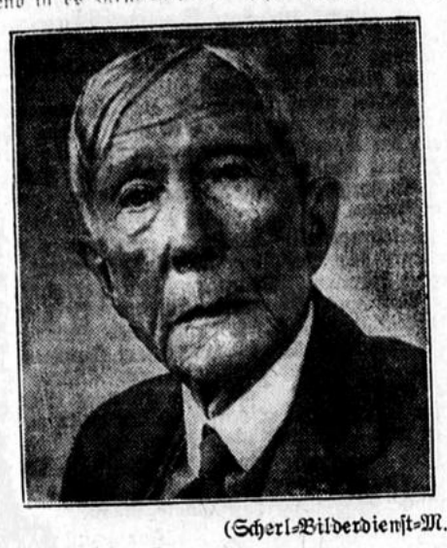
Geschichten um „John D."

Der Petroleumkönig mit dem verhärteten Herzmuskel

John Davison Rockefeller, kurzweg in den Vereinigten Staaten „John D." genannt, hat den Wettlauf mit dem Tod nicht gewonnen. Immerhin sind 98 Jahre ein überbiblisches Alter, das Rockefeller niemals erreicht haben würde, wenn er nicht bewußt auf langes Leben trainiert hätte. Nun ist er an Verhärtung der Herzmuskeln gestorben, eine Todesursache, die man fast symbolisch hinnehmen möchte, denn John D. hatte zeitlebens ein hartes Herz, nicht nur gegen seine geschäftlichen Konkurrenten und Gegner, sondern auch gegen seine Familie und nicht zuletzt auch gegen sich selbst.

*

Rockefeller hat als Kind eines Quacksalbers eine harte Jugend erlebt. Die Not zwang ihn frühzeitig zu Hunger und Entbehrungen und damit auch zu sparsamster Lebensweise. Da er sich alles versagen mußte, blieb seine einzige geistige Freude die Betätigung in der Baptistenkirche. Auf diese Eindrücke der Jugend ist es zurückzuführen, daß John D. sein ganzes



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Leben hindurch den Feiertag heiligte. Er duldete nicht einmal, daß seine Kinder am Sonntag Schularbeiten machten. Gerade dieses Nebeneinanderherlaufen einer betonten Frömmigkeit auf der einen Seite und einer rücksichtslosen Abwürgung aller geschäftlichen Gegner auf der anderen Seite ist für deutsche, ja auch für europäische Auffassung nicht zu begreifen.

Aus der Baptistengemeinde holte sich 1864 Rockefeller seine Frau, die in der Newyorker Baptistenkirche Lehrerin war. Célestia Spelman, das war ihr Name, hat ihm einen Sohn und eine Tochter geschenkt. Wenn die Rede auf seine Gattin kam, konnte Rockefeller sogar etwas weich werden. Seine Frau ist überhaupt vielleicht der einzige Mensch in seinem Leben gewesen, bei der er so etwas wie Gefühl verspürt hat.

*

Schon bei seinen Kindern war es ganz anders. Sein 1874 geborener Sohn wurde geradezu kärglich ausgestattet. Er bekam erst ein Taschengeld, als er auf dem Gut seines Vaters in Cleveland landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete. Aber auch er bekam nicht mehr als die übrigen Tagelöhner, nämlich anderthalb Dollar den Tag, und selbst darüber mußte er Buch führen und dem Vater genaue Rechenschaft ablegen. Als der Junge Lust zum Geigenspiel verspürte, gab ihm John D. erst nach langem Hin und Her die Erlaubnis dazu, aber dann durfte das Honorar für den Geigenlehrer nicht mehr als einen halben Penny betragen. Und das zu einer Zeit, in der das Vermögen Rockefellers bereits 15 Millionen Dollar betrug. Als der junge Rockefeller mit etwa zwanzig Jahren in das Geschäft seines Vaters eintrat, mußte er wie jeder Angestellter die einzelnen Abteilungen der Oeltrustverwaltung durchlaufen, ohne auch nur einen Dollar mehr zu erhalten wie jeder Angestellter. Und wenn plötzlich, was öfter der Fall war, John D. Gehaltskürzungen verfügte, wurde auch der Sohn davon nicht ausgenommen.

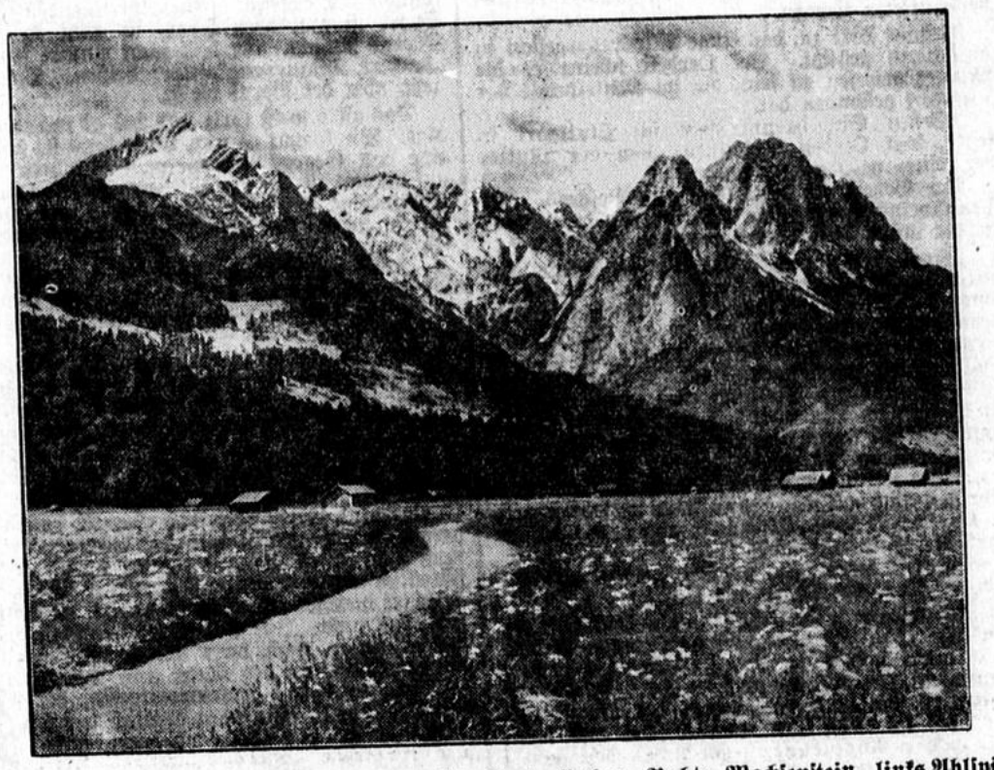
Auch seiner Tochter Edith ist er kein gütiger Vater gewesen. Zwar gab er ihr bei ihrer Verheiratung 1895 eine Mitgift von 40 Millionen Dollar, aber als nach 46 Jahren die Ehe mit dem Multimillionär Mac Cormick in die Brüche ging, weil dieser sich in eine polnische Sängerin verliebte und sich von seiner Frau scheiden ließ, kümmerte sich ihr Vater nicht mehr im geringsten um sie. In einer dürftigen Zehndollar-Pension fristete sie ihr Leben. Als sie im Alter von 61 Jahren starb, gaben ihr nur ihr Bruder und ihre Tochter das letzte Geleit. Ihr Vater ließ sich nicht sehen.

*

Mit einem Jahresgehalt von 50 Dollar hatte John D. 1855 als Laufjunge begonnen. Durch kleine Gelegenheitsgeschäfte hatte er sich in drei Jahren 700 Dollar gespart. Da forderte ihn eines Tages ein junger Engländer namens Clark auf, sich mit 2000 Dollar an einem Handelsgeschäft zu beteiligen. Die noch fehlenden 1300 Dollar gab ihm sein Vater, der ihm das Geld zu einem Wucherzins von 10 Prozent lieh. Das Geschäft ging zunächst ganz gut, bis eines Tages ein kritischer Augenblick eintrat. Es handelte sich um ganze 2000 Dollar. Rockefeller hat später immer wieder erzählt, daß dies der schwerste Gang seines Lebens gewesen sei, als er einen ihm flüchtig bekannten Bankdirektor um die Summe anging. Er bekam sie, weil er persönliches Vertrauen einflößte. Wenige Monate später begann dann nach den ersten Petroleumfunden in Pennsylvanien seine Laufbahn im Petroleumgeschäft. Wie rücksichtslos er dabei vorgegangen ist, ist bekannt. Seine skrupellosen Geschäftsmethoden und seine finanzielle Tyrannei vernichteten Hunderttausende von Existenzen. Er kümmerte sich nicht darum. Als er einmal wegen eines besonders schlimmen Falles zu einer Geldstrafe von 28 Millionen Dollar verurteilt worden war, schrieb er unbewegten Gesichts einen Scheck über diese Summe aus und übergab ihn schweigend dem Richter. Zur gleichen Zeit stellte er seinen Bruder William als Einkäufer mit einem Wochenlohn von 35 Dollar ein.

*

Als Rockefeller in den Ruhestand trat, besaß er fünfzig Millionen Dollar, zu denen jährlich 20 Mill. Dividende kamen. Mit 70 Jahren versteuerte er zwei Milliarden 800 Millionen. Zehn Jahre später sollen es vier Milliarden geworden sein, zu deren Erringung er keinen Finger mehr gerührt hat. Gewiß hat er viele Hunderte von Millionen für kirchliche und soziale Zwecke, kulturelle und wissenschaftliche Bestrebungen ausgegeben. Aber er pflegte nur solche Spenden zu machen, die unbedingt das Interesse der Oeffentlichkeit auf sich lenkten und in der Weltpresse besprochen wurden. Man hat ausgerechnet, daß seine Stiftungen über zwei Milliarden Dollar ausgemacht haben. Sie wurden erkauft mit der Existenzvernichtung von Millionen von Menschen auf der ganzen Erde. Es ist bezeichnend für ihn, daß er noch in seinem Testament 530 Millionen für Stiftungen, seiner Familie jedoch „nur" 25 Millionen ausgesetzt hat. Charakteristisch ist auch seine Stellung zum Verband der Träger des Namens Rockefeller, der etwa 1000 Mitglieder zählt. Auf die Aufforderung zum Beitritt sandte er 1000 Dollar, den Mitgliedsbeitrag für fünfzig Jahre.



Blumenwiese unterm Wetterstein bei Garmisch-Partenkirchen. Rechts Wachsenstein, links Ahlspitze
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Nachdenklicher Morgen

Langsam gehe ich durch das taufeuchte Gras. Die Sonne ruht noch mit verschlafenem Gesicht hinter lichtgrünen Birken. Leichte Nebel wallen über die Au, die fromm und still des neuen Tages harrt.

Bei den dunklen Erlen singt mir der Bach ein heimliches Lied, vom Glück ist darin die Rede, vom Glück, das uns Gast sein läßt besonnter Erde, das spürbar ist wie der stille Gang des Herzens, wie die jubilierende Bläue der Luft.

Die Natur ist mit tiefer Nachdenklichkeit gefüllt.

Der scharfe Hahnenfuß neigt seine gelben Blütenköpfe grüblerisch zwischen grüne Grasdickung, der kluge Löwenzahn hält seine Fensterläden noch verschlossen und wartet auf den warmen Strahl der Sonne. Im nahen Walde läutet der Kuckuck, eine Waldohreule schattet über starren Wipfeln und geht schlafen im finsteren Horste des Hochwaldes. Manchmal klingt ein heiserer, dunkler Ruf durch den weiten Raum des Waldtales, vom Weiher im Grunde kommt er her, es ist der Rohrdommel seltsames Morgenlied.

Meine Blicke gehen den Waldberg hinauf. Wo die Brandrute sein Haupt scheitelt, dort steht ein starker Bock im goldenen Morgenschimmer des Tages, Rot und erzen, wie ein verhexter Waldgeist steht er zwischen vermoosten Wurzelstöcken, äst nicht, sichert nicht, tut überhaupt nichts als stillestehen und sich von der Sonne bescheinen lassen, deren zartes Licht zögernd den Berg herabtastet.

Ein kurioser Morgen! Alles ist nachdenklich, alles bewegt sich in einem anderen Rhythmus als sonst!

Am Entenkolk hinter der alten Erle verlasse ich die Wiese. Ein Waldweg nimmt mich auf. Der Stieglitz schaukelt sich im feinen Zweighaar einer Birke, die einsam zwischen jungen Fichten steht. Die Mönchsgrasmücke wippt pfeilschnell durch die Luft, greift auf im Geäst einer Fichte, verschwindet im lauschigen Nadelgrün und sagt keinen Ton, weil das Schnäbelchen vollgestopft ist mit Federchen und Härchen und zarten Moospflänzchen.

Weiter drinnen im Walde überrascht mich ein lautes Getrommel. Das ist der Schwarzspecht, der rotgescheitelte Schmied. Jetzt wetzt er den kräftigen Schnabel und poltert den Stamm der alten Kiefer hoch, immer rechts herum, beklopft ihn, daß es dem Waldgärtner Angst und Bange wird unter der Borke, hockt plötzlich ganz still am Baume, gähnt und guckt mich an. Ich rühre mich nicht, und das wird dem Specht schließlich zu dumm. Er spreizt die mächtigen bunten Flügel, lacht einmal kurz auf und fliegt wie ein großer Schatten davon.

Höher steigt die Sonne, ihr helles Licht fällt schräg durch das Gezweige und setzt vermoosten Stöcken goldene Mützen auf. Im Stangenort ist's noch kühl, ich geh dem Waldrande zu und hab die Augen wieder oben in den raunenden Zweigen.

War da nicht eben ein Zeisig? Freilich! Der hatte den Schnabel voll Federzeug, wie die Mönchsgrasmücke vorhin.

Aber wo er nur auf einmal stecken mag?

Ich such und such, weggeflogen ist er nicht, und auf dem Aststumpf sitzt er nicht mehr, und in ein Loch kann er doch wohl nicht gekrochen sein? So ist das; im vorigen Winter trieben sie sich zu Hunderten hier herum und vollführten einen Krach, daß es gar nicht mehr schön war. Jetzt aber haben sie sich rar gemacht, als wären sie wunder wer.

Ich bin nun selber nachdenklich. Im Luch hat das Buschwindröschen seine weiße Wäsche ausgehängt. Der Feigwurz gelbe Blütensterne welken. Himmelsgerste bedeckt den lichten Grund. Das mit der Himmelsgerste ist ein Märchen. Die unzähligen gelbgrünen Körnchen auf dem feuchten Boden sind die Brutknöllchen der Feigwurz, die für eine Vermehrung des Scharbockskrautes zu sorgen haben.

Wo mag nur der Zeisig sein? Wo mag er sein Nest haben? Die Sage von der Himmelsgerste hilft mir. In seinem Neste sitzt der Zeisig! Und kein Mensch kann ihn dort sehen, weil er den Stein des Unsichtbarwerdens drin liegen hat.

Jetzt bin ich wieder draußen auf der Zschopauer Landstraße. Langsam trete ich meinen Heimweg an, summe leise eine Melodie. Der Tag kommt mir laut entgegen mit schweren, polternden Fuhrwerken und pfeilschnellen Autos. Drinnen im Reichenhainer Tale rauchen die Schlote, stampfen die Maschinen ihren fleißigen, schaffenden Takt.

G. A. Oedemann.

Der Zweikampf

Der Sänger und Banjospieler der kleinen Musikbande brach jäh in seinem schmalzigen Lied ab; wie verloren klimperten noch ein paar Töne seiner Begleiter hinterher. Dann glotzten, die weißen Gebisse fletschend, drei Niggergesichter nach der Tür von Mikaelas „saloon". Den schmierigen Vorhang mit der Linken zur Seite drückend, stand in der Oeffnung ein Mann, der trotz seiner halb mexikanischen, halb indianischen Tracht unverkennbar ein Weißer, ein Europäer war. Ein Kehllaut des Vorspielers, drei Mäuler klappten zu und die Synkopen einer „rambla" peitschten durch die Gaststätte.

Hinter dem Bartisch schrie es auf, splitterte klirrend ein Glas — die unwahrscheinlich fette Wirtin starrte entgeistert den späten Gast an. „Don Ernesto" stotterte sie tonlos. Der Weiße ließ lächelnd den Vorhang sinken, warf im Vorübergehen den dienernden Musikniggern ein paar Silberdollars zu und begrüßte Mikaela. Eine Fürstin hätte sich nicht zu beklagen brauchen.

„Madonna!" stammelte die noch [illegible] Gastfreundlose. „Du bist wieder im Lande, Ernesto?"

Eine bunte Welt versammelte sich in London



Nach den Krönungsfeierlichkeiten in London fand jetzt in der St. Pauls-Kathedrale ein Gottesdienst statt, an dem außer dem Königspaar auch die zahlreichen noch anwesenden Ehrengäste teilnahmen. Diese Aufnahme, die den Fürsten Ademola II. von Abeokuta (Süd-Nigeria) zeigt, veranschaulicht die mannigfaltige Pracht, die von den verschiedenen Fürsten bei den Feiern entfaltet wurde.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

„Wie du siehst, meine Freundin!" lachte der Mann. „Und zu dir komme ich zuerst!"

„Du bleibst doch der alte Schmeichler! Wo warst du so lange — was willst du trinken — schmal bist du geworden —" Die Sätze jagten sich.

„Gib mir einen Whisky; nachher erzähle ich dir!" Gelangweilt sah der Europäer sich in dem Raum um. Ueberall traf sein Blick auf farbige Gesichter, kein Mann seiner Rasse war heute hier. Achselzuckend wandte er sich wieder gegen die Wirtin, als sein Auge an einem Mädchengesicht haften blieb, das an einem mit „halfcast" besetzten Tisch auffiel. Die reine Schönheit altspanischen Blutes lag über den feinen Zügen.

„Wer ist das da drüben, Mikaela?" Fast brutal klang die Frage. „Juanita heißt sie; ist ein Schwesterkind von mir. Ja, als ich auch noch jung war — —" Der Fremde riß sich von dem Anblick los. „Dein Wohl, Freundin!" Und er streichelte leise der Wirtin fetten Arm — —

Der Negersänger tänzelte heran. „Was wollen Sie hören Herr?" Seine Augen wurden rund wie Teller, als er den Schein sah, der auf den Bartisch flatterte. „Tanzen will ich, Pedro!" Mit drei Sätzen war der Schwarze an seinem Instrument. In eigentümlich federnden Schritt ging der Weiße durch den Raum. „Ich bitte, Sennorita!" Ein Nicken zur Musik, dann glitten zwei fast gleichgroße Menschen im werbenden Rhythmus eines Tango über die rauhen Dielen. Wie selbstverständlich führte der Mann seine Tänzerin an einen freien Tisch. „Wein, Mikaela!" Abermals winselten die Saiten, abermals und immer wieder tanzte er nur mit dem Mädchen. „Sieh dich vor, Ernesto!" zischte die Wirtin, als er erneut um Wein bat. Er zuckte die Achseln, lachte und tanzte. Der ganze Mann glühte — bis ihn der gelbe Mestize rempelte, der kleine drahtige Kerl, der vorher neben dem Mädchen gesessen. Da faßte er kaltblütig zu — der Schankraum war ein einziger Aufschrei, als der Farbige zwischen die Tische flog. Wie eine Katze schnellte er wieder hoch, ein Messer in der Hand. Gleich einer besorgten Glucke wuchtete Mikaela zwischen die Männer. Rücksichtslos schob sie der Europäer beiseite. „Laß ihn, Freundin! Er soll an mich denken!"

Auf Tischen und Stühlen standen sie, wie die beiden Gegner um einander zu kreisen begannen. Ein Aufleuchten war in Juanitas Augen gewesen, als ihr der Fremde Hut und den Gürtel mit dem Revolver zum Verwahren gegeben. Die Klingen fuhren hoch, blitzten und klirrten; am Oberarm des Weißen färbte sich das indianische Jagdhemd rot — er lächelte dem Mädchen zu. Der Mestize stieß, tauchte und sprang; lange schien es, als würde er Sieger. Drängend fuhr er eben wie ein gereiztes Raubtier auf den Feind; sein Messer wirbelte kaum noch erkennbar — da ließ er stöhnend die Waffe fallen. Wild riß der andere die Klinge aus des Farbigen Arm.

Aus weißem Gesicht starrten des Mädchens geweitete Augen auf den Fremden. „Bist du zufrieden, Juanita?"

„Ernesto! Du bist noch toller geworden!" Mikaela stemmte entrüstet die fetten Arme auf den wülstigen Hüften.

„Um dich schieße ich das nächste Mal, Freundin!" lachte der Angeredete. „Bring Wein für alle, die trinken wollen!"

Eine stille Frau namens Juanita führte danach lange an Mikaelas Stelle den „saloon". Nie hat sie diesen Abend und den fremden Mann vergessen!



ROMAN VON ERIK LENNARD

(4. Fortsetzung)

„Ich wollte es vorhin nicht sagen", erklärt Keßner, nun er mit Oerdeli allein ist", die Geschichte ist etwas eilig. Sie ist mir schon in zu vieler Leute Munde. Eine ganze Meute ist schon dahinter her. Da hat sich neulich ein Vermittler, ein gewisser Döring, bei mir melden lassen. Er hat es tatsächlich fertig bekommen, bis zu mir vorzudringen."

„Döring, Döring?" Oerdeli überlegt. „Das kommt mir doch so bekannt vor. Da hat mir doch neulich irgend jemand einen Brief geschrieben, hieß der nicht — ja, natürlich hieß der Döring."

„Was? Bei Ihnen hat der sich auch schon gemeldet? Woher der Kerl das hat? Was hat er Ihnen denn geschrieben?"

„Leider habe ich den Brief nicht hier. Er bot mir irgend eine Vermittlung an für die Pflanzenstoffasersache. Er behauptete, es würde ihm ein Leichtes sein, drüben in Südamerika bei den maßgebenden Leuten die nötigen Konzessionen zu bekommen. Und zwar billiger als wir, so hinten herum mit Schmiergeldern."

„Sehen Sie, so sieht der Mann auch aus. Nach Schmiergeldern und hinten herum. Was sich so zuweilen noch in die Geschäfte wirklicher Kaufleute drängt! Ich habe ihn natürlich nicht ernst genommen, diesen Herrn Döring. Sein Besuch war mir nur interessant als ein Signal dafür, daß unsere Pläne schon sehr weit bekannt sind. Das ist mir nicht lieb. Schließlich kommen andere Leute noch auf die Idee, die Sache aufzuziehen."

„Dem müssen wir zuvorkommen, Herr Geheimrat„ Sie sind ja Meister darin, Pläne schnell auszuführen!"

„Wenn man das Tempo nur noch lange durchhalten kann. Manchmal habe ich das alles geradezu satt. Manchmal möchte ich auch wieder ein Privatleben haben dürfen: reisen, aber nicht geschäftlich. Und ein bißchen Musik und gute Bücher, und mein Steckenpferd: Kunstgeschichte. Wissen Sie, ich möchte mal wieder so eine richtige behagliche Städtereise machen können. So ungefähr in Deutschland südlich des Main: Bamberg und Würzburg und Augsburg. So die ganze Gegend da abgrasen und schließlich in Stuttgart enden."

„Sie haben Stuttgart gern?" Es ist Lorenz Oerdeli, als ob Keßner ihm plötzlich etwas Schönes geschenkt hätte.

„Gern? Das ist nicht der richtige Ausdruck, Herr Oerdeli. Lieb ist richtiger. Ich kenne keine Stadt, die so heiter-festlich ist, so geschlossen im Rhythmus und so musikalisch. Sie kennen Stuttgart?"

„O ja!"

„Erinnern Sie sich noch der Barockhäuser am Markt?"

„Das mit den goldenen Voluten", sagt Lorenz Oerdeli eifrig. „Wissen Sie auch, Herr Geheimrat, daß dies Stuttgart mein Kindheitsparadies war? Heimat von der Mutter her."

„Ach", sagt Keßner interessiert und erwärmt, „aus Stuttgart sind Sie? E halber Schwob? Vielleicht ganz gut diese Mischung zwischen Schwaben und Schweiz."

„Ja und nein, Herr Geheimrat. Manchmal gibt's auch eine kleine Rebellion in einem. Der Schweizer ist doch ein bissel karg und nüchtern. Mein Vater — —, aber das interessiert Sie kaum, Herr Geheimrat."

Keßner sieht Oerdeli mit einem guten Blick an. Wieder hat dieser das Empfinden eines Sohnes zu einem Vater.

„Erzählen Sie," sagt Keßner einfach. „Wir wollen doch nicht immer Geschäftsleute sein, ein bißchen Muße müssen wir uns auch fürs Menschliche lassen. Und das Menschliche bei Ihnen, Herr Oerdeli, es interessiert mich wirklich."

Da erzählt Lorenz Oerdeli. Seit seiner Kindheit hat er nicht von sich sprechen können. Jetzt steigt die Erinnerung herauf wie aus einem tief verschütteten Schacht.

Keßner hört zu, das kluge Altmännergesicht in die Hand gestützt. Bei Oerdeli scheint es die Mutter gewesen zu sein, die im Mittelpunkt der Kindheit gestanden hat.

„Sehen Sie, darum liebe ich Stuttgart so sehr", sagt Oerdeli versonnen, „von der Mutter her, einer geborenen Trautwein."

Der Geheimrat nickt. Er weiß Bescheid. Die Trautweins standen von jeher in Süddeutschland in der ersten Reihe der Baumeister.

„Eine ausgesprochen künstlerische Linie, die durch die Trautweinsche Familie geht. Die Kaufleute sind in der Minderzahl. Immer wieder brach das Künstlerische durch. Meine Mutter zum Beispiel bekam plötzlich mitten in der Ehe ein unbezähmbares Verlangen nach Wiederaufnahme ihrer Malstudien. Sie ging kurz entschlossen für ein Jahr nach Stuttgart auf die Akademie zurück. Kein Mensch von der ganzen Schweizer Verwandtschaft meines Vaters hat das verstehen können. Am wenigsten, daß der Vater mich als fünfjährigen Bub mitließ. Dann starb sie sehr schnell, in ein paar Tagen. Und nach einem Vierteljahr starb der Vater ihr nach."

„So klein waren Sie, als Sie beide Eltern verloren? Das war schwer für Sie?"

„Ja, es war nicht leicht," sagte Oerdeli nachdenklich. „Ich kam zu dem Bruder meines Vaters. Und dann wurde ich ein richtiger Schweizer Kaufmann, wenigstens nach außen. Der Onkel verwaltete die Unternehmungen des Vaters für mich, bis ich selbst hineinkonnte. Ja, und sehen Sie, in dem Augenblick, als ich die Oerdeli-Fabriken verantwortlich übernahm, da mußte alles vergessen sein, was mich weglocken wollte. Alles, was mir von der Mutter überkommen war, so ungefähr das, was auch Ihnen in Ihrem Leben fehlt, Herr Geheimrat."

„Wissen Sie was, Herr Oerdeli; bei unserm nächsten Urlaub treffen wir uns unten in Stuttgart. Da trinken wir am Marktplatz ein recht schönes Weinche und freuen uns über das Haus mit den goldenen Voluten."

Lorenz Oerdeli lacht:

„Als ich fünf Jahre war, hat dieses Haus eine große Rolle in meinem Leben gespielt. Ich habe seine Goldschnecken immer zusammengebracht mit den süddeutschen Zuckerwecken und das Märchen vom Himmelreich und dem goldenen Schlüssel und vom Schlaraffenland ist mir dabei immer durcheinandergegangen. Verdreht, nicht?"

Er ist etwas verlegen, wie er das so alles redet.

Da sagt Geheimrat Keßner etwas, woran Lorenz Oerdeli viel später, als die verworrene Geschichte mit diesem süddeutschen kleinen Mädchen begonnen hat, denken muß. Er sagt nämlich:

„Wenn man sich's nicht mehr leisten kann, ein bißchen verdreht zu sein dann kann man die Wirklichkeit schwer ertragen, Herr Oerdeli."

4. Kapitel

Grit ist auf der Reise nach Wiesbaden.

In Frankfurt steigt ein Sportfreund ein, Kurt Colmans: blond, sehnig, schon verbrannt von den Tennisplätzen der Riviera.

Er lächelt Grit fröhlich an. Und erzählt. Und fragt. Warum Georg noch nicht mitgekommen wäre? Weil er beruflich beschäftigt ist? Kurt Colmans versteht das nicht, diese Schinderei von Georg. Na, er hat es jedenfalls seinem alten Herrn beizeiten abgewöhnt, mit ihm als einer Arbeitskraft zu rechnen, „nur damit's Kind einen Namen hat, nicht, Grit?"

Grit hätte ja nun Georg in Schutz nehmen können. Sie kennt seinen brennenden Ehrgeiz. Sport ist gut, aber Sport ist nicht ewig, so ist Georgs Ansicht. Er will nicht einmal später der „frühere Tennisrangspieler" heißen. Sport vergeht, aber der Beruf bleibt.

Das alles weiß Grit und hat es bisher gewürdigt. Wie kommt es nur, heute kann sie keine einzige von Georgs Lebensregeln anführen? Heut auf einmal ist es ihr, als hätte die unbekümmert leichtsinnige Lebensauffassung auch eine Daseinsberechtigung. Und wie Kurt Colmans jetzt fröhlich sagt:

„Nicht wahr, kleine Grit, man kann es auch mit den Worten der Bibel halten. „Sie säen nicht, sie ernten nicht, und der Vater ernähret sie doch", da nickt sie.

Dieser Bert fällt ihr wieder ein. Leichtsinn kann bezaubernd sein, denkt sie und wird grundlos rot. Sie bekommt eine geradezu sinnlose Lust, von Bert zu reden, von diesem leichtsinnigen, lebensuntüchtigen und gänzlich systemlosen Bert. Zu Georg konnte sie es nicht. Kurt Colmans gegenüber kann sie es.

Natürlich nennt sie keinen Namen, sie macht es gerade entgegengesetzt wie bei Georg. Bei dem muß man zuerst die Personalien geben, er ist so schrecklich genau. Grit, sonst auch fürs Methodische, berichtet diesmal etwas wirr, aber Kurt Colmans stört das nicht. Im Gegenteil: wie Grit erzählt, durcheinander, rasch, dann wieder überlegend, wie sie die Szene in der Bank und vor der Bank schildert, dann das Zusammentreffen bei Kranzler, das sieht er alles ganz deutlich vor sich.

„Herrlich", sagt Kurt, „herrlich, Grit, das ist ein Prachtkerl! Diesen Jungen muß ich kennen lernen, mit dem kann man Pferde stehlen."

„Pferde stehlen, vielleicht, aber ob er zu vernünftigen Dingen taugt? Du, Kurt", sie fragt es zaghaft, „weißt du vielleicht was für ihn, ob dein Vater irgendeine Stellung für ihn hat? Meinem alten Herrn liegt so ein Mensch wie Gaudow gar nicht."

„Nee, Grit da kann ich dir leider gar nicht helfen. Und meinem alten Herrn kann ich diesen Jungen schon gar nicht aufhalsen. Er besammert schon alle Tage sein Schicksal, mich zum Sohn zu haben. Das heißt —" wie Colmans Grits enttäuschtes Gesicht sieht, tut es ihm leid — „vielleicht fällt mir was ein, vielleicht was ganz Verrücktes. Aber das würde ja zu dem Jungen passen. Je verrückter, desto besser."

Beide schweigen einen Augenblick.

„Kannst du dir denken, Kurt, daß er keine Ahnung hatte, wer ich bin?"

Da sagt Kurt Colmans halb ironisch, halb ernst:

„Ja, kleine Grit, es gibt doch noch Menschen, die von unserem gloriosen Dasein als Tennischampions und Nichtstuer von unserer Eltern Gnaden nichts wissen. Anormal, aber immerhin —"

Dann notiert er sich für alle Fälle den Namen Bert Gaudows, dieser komischen „Kruke", wie er sich ausdrückt. Grit ist ordentlich fröhlich ums Herz, weil noch ein anderer Mensch um diese Geschichte weiß und Bert Gaudow nicht für geisteskrank hält.

*

Lorenz Oerdelis Berliner Tage nähern sich ihrem Ende. Heute war eine der letzten Besprechungen in Sachen des Syndikates, die Sache nimmt dank Keßners Energie immer greifbarere Formen an.

Oerdeli kommt abends in die Halle des Esplanade. Der Portier grüßt höflich und setzt auch schon die glänzende Drehtür in Bewegung. Oerdeli schlendert an die Schranke.

„Guten Abend", sagt bereits der Angestellte, der am Schlüsselbrett hantiert, „hier bitte, die Post."

Er nimmt aus dem Briefsach Briefe und legt sie nebst einem Zimmerschlüssel vor Lorenz hin, während er schon nach rechts herüberspricht zu einem anderen Hotelgast.

„Herrn Bert Gaudow", liest Lorenz auf den Briefen, sieht auf den Schlüssel. Kein Zweifel, auch der Angestellte hier verwechselt ihn auf Anhieb mit diesem Doppelgänger Das Gefühl der Belustigung in ihm weicht einem peinlichen Empfinden.

Hotelangestellte haben im allgemeinen ein Gedächtnis für Gesichter, um das Detektive sie beneiden könnten. Wenn man ihm hier ohne weiteres Post und Zimmerschlüssel von Bert Gaudow aushändigt, das ist schon allerhand. Sofern er als Bert Gaudow gilt, so kann Bert Gaudow genau so gut als Lorenz Oerdeli gelten. Offenbar weiß sein unbekannter Doppelgänger noch nichts von dieser Aehnlichkeit mit ihm. Aber wenn er davon weiß und Gebrauch macht?

Der Angestellte hinter der Schranke sieht Lorenz Oerdeli verwundert an. Was für eine komische Miene Herr Gaudow macht?

(Fortsetzung folgt.)

Wie stark kann man bräunen?
Nun – da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden" ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.


ca

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(4. Fortsetzung)

Er eilte ihr nach, an Bekannten vorbei, die er flüchtig grüßte. Aber die Gesuchte erblickte er nirgends mehr. Wohin mochte sie gegangen sein? War sie, während er sich angekleidet hatte, umgekehrt und spazierte nun in entgegengesetzter Richtung? . . .

Schon wollte er den Weg, den er gekommen war, wieder zurückeilen, da sah er in der Ferne eine weißgekleidete Gestalt. Freude erfüllte ihn. Schneller noch als vorher hastete er dahin.

Die Fremde hatte den Weg in die Dünen eingeschlagen. Hollenkamp sah, daß sie quer über die Sandhügel schritt. Einige Male blieb sie stehen und sah aufs Meer hinaus. Dann ging sie wieder weiter.

Hollenkamp hatte sich ihr inzwischen genähert. In ihm war eine ungeheure Spannung. Er hätte sich nicht sagen können, warum er dem Mädchen folge und was er von ihr wolle. Ein unklares Empfinden trieb ihn vorwärts, ihr nach.

Die Fremde hatte einen Weg erreicht, der in weitem Bogen zum Ort zurückführte; diesen Weg schlug sie nun ein. In knappem Abstand schritt Hollenkamp hinter ihr her.

Es konnte der Dame nicht verborgen bleiben, daß seit einer Weile ein Herr ihr folgte. Einmal blickte sie zurück; sie schien zu zögern; dann setzte sie, ohne sich weiter um Hollenkamp zu kümmern, ihren Weg fort.

Nun hatte sie die ersten Häuser erreicht. Zwischen den Bäumen lag malerisch das Kurhaus. Die Fremde wandte sich den Kuranlagen zu, durch die sie langsam schritt.

In Hollenkamp erstand der Wunsch, das junge Mädchen von nahe zu sehen, ihre Züge sich einzuprägen, vielleicht auch einen Blick ihrer Augen zu erhaschen.

Er ging schneller, kam nun an ihre Seite und sah ihr, während er an ihr vorbeiging, offen ins Gesicht. Ein unnennbarer Zauber von Jugend und Anmut lag über ihren Zügen Wie ein leuchtender Kranz wanden sich die blonden Haare um ihre schmale Stirn.

Sie hatte das Haupt gesenkt gehabt. Nun hob sie es wie unter einem Zwange. Ihre Augen begegneten denen Peter Hollenkamps. Etwas zuckte in ihren Blicken auf, wie ein Erinnern, ein Erkennen. Dann sah sie wieder geradeaus. Nach wenigen Schritten bog sie in eine Nebenstraße ein.

Hollenkamp war stehen geblieben. Er blickte der Fremden nach, die in einer der einfachen Fremdenpensionen, die sich in dieser Gegend befanden, verschwand.

Er wartete eine Weile und hoffte, daß das Mädchen wiederkomme. Aber es blieb unsichtbar.

Da ging Hollenkamp seines Weges. Immer war ihm zumute, als schreite die Fremde, schlank, jugendschön vor ihm her, und alles ringsum erschien ihm hell und verheißungsvoll.

IV.

Der Brief, den Peter Hollenkamp von seinem Vater erhielt, stimmte ihn etwas nachdenklich. In seiner kühlen, sachlichen Art, die jede wärmere Gefühlsäußerung geflissentlich vermied, schrieb ihm Arthur Hollenkamp, der Chef des weltbekannten Berliner Bankhauses Ernst P. Hollenkamp, daß Peter sich darauf gefaßt machen müsse, seine Ferien abzukürzen. Man habe ihn, Arthur Hollenkamp, zu einer Wirtschaftskonferenz delegiert, die Ende August oder Anfang September in Paris stattfinde. Peter müsse also damit rechnen, daß seine Anwesenheit in Berlin innerhalb der nächsten drei Wochen notwendig werde.

Hollenkamp sah seinen Vater vor sich, wie er die schwere, wuchtige Gestalt in den Schreibtischstuhl gezwängt, die Augen hinter den scharfen Brillengläsern in der ihm eigenen Weise zusammengekniffen, der Sekretärin dieses Schreiben an den Sohn diktierte, mit der harten Stimme, die etwas Kaltes, Lebloses an sich hatte.

Peter Hollenkamp ging sinnend in seinem Hotelzimmer hin und her. Wie ganz anders hatte der Brief gelautet, den er am Tage zuvor von seiner Mutter erhalten hatte! Wie warm und herzlich und durchsonnt von jener Güte, die diese seltene Frau erfüllte!

Konnte man sich eigentlich einen größeren Gegensatz denken, als den, der zwischen seinen Eltern bestand? Der Vater, ein Mann von einem Ernst, der etwas Finsteres, Drückendes hatte. Selten hatte Peter ihn einmal lachen sehen. Er kannte nichts anderes als seine Arbeit; Vergnügungen und Zerstreuungen gab es für ihn nicht. Ein Arbeits- und Willensmensch, der ganz sein eigenes Leben führte. Rücksichtslos gegen sich selbst, verlangte er auch von denen, die mit ihm arbeiteten, das Letzte. Seine Angestellten fürchteten ihn; auch Peter empfand stets eine gewisse Scheu in seiner Nähe.

Dagegen die Mutter! Wo sie weilte, war Frohsinn und Wärme. Sie mochte viel gelitten haben unter dem harten Wesen ihres Gatten, der sich mit den Jahren mehr und mehr von ihr zurückzog, bis er sie schließlich ganz sich selbst überließ.

Da hatte das reiche Gefühl dieser Frau sich ganz ihren beiden Kindern hingegeben, dem Sohne und der um vier Jahre jüngeren Tochter.

So war es kein Wunder, daß Peter sich stets mehr zu der Mutter hingezogen fühlte, als zum Vater. Viel Gemeinsames bestand zwischen ihm und der Mutter. Gleich ihr stand er der Welt mit wachen, offenen Sinnen gegenüber; und die Freude an der Kunst, die ihr so viel bedeutete, besaß auch er in reichem Maße.

In manchen Jugendtagen hatte er davon geträumt, ein Künstler zu werden; damals, als zum ersten Male der Zauber der Musik sich ihm erschlossen hatte. Aber das Bankhaus Ernst P. Hollenkamp brauchte den Sohn. So trat Peter in die väterliche Bank ein.

Die Arbeit, die ihn anfangs trocken und nüchtern gedünkt hatte, war ihm nicht leicht geworden, und die stete Nähe des Vaters hatte ihm manche schwere Stunde bereitet. Aber bald war das Interesse an der Arbeit in ihm erwacht. Die Zahlen verloren für ihn das Leblose, er erkannte die tieferen Zusammenhänge des geschäftlichen Betriebes, er sah, welche Ströme von Macht und Größe von diesen Zahlen ausgingen. Und ein leidenschaftlicher Stolz, in diesem gewaltigen, weitreichenden Betrieb schalten zu können, heute noch unter der Führung des Vaters und später als ein Eigener, auf sich selbst Gestellter, hatte sich seiner bemächtigt.

Der Vater, der ihm anfangs mit Mißtrauen begegnet war, weil er das seinem eigenen Wesen Entgegengesetzte in dem Sohn erkannt hatte, und für ein Werk, das er mühsam aufgebaut hatte, fürchtete, war zufrieden, als er sah, mit welchem Eifer Peter sich der Arbeit hingab. Er fand in ihm einen Helfer, auf den er sich verlassen konnte. So wurden aus Vater und Sohn zwei Kameraden, zwischen denen zwar kein sonderlich herzlicher Ton herrschte, die einander aber Achtung und Vertrauen entgegenbrachten.

*

Als er hinunterkam, gingen Lucie Böhme und Dr. Steffens vor dem Hotel hin und her.

„Endlich lassen Sie sich sehen!" sagte Steffens in scheltendem Tone. „Sie scheinen es darauf angelegt zu haben, uns zu vernachlässigen!"

Lucie Böhme, die mit ausgesuchter Eleganz gekleidet war, lachte schnippisch auf; ihr Gesicht zeigte deutliche Spuren von Verärgerung.

„Ich habe von daheim einen Brief bekommen, den ich beantworten mußte", antwortete Hollenkamp kurz.

Es war ein kurzes, verlegenes Schweigen zwischen ihnen. Dann sprach Hollenkamp:

„Ich möchte Kaffee trinken. Geht ihr mit?"

„Danke, wir haben schon getrunken," erwiderte Lucie Böhme unfreundlich. „Wir wollen etwas flanieren gehen."

Hollenkamp hörte den Aerger aus Lucies Stimme.

„Dann laßt euch durch mich nicht stören!"

Einige Herren gingen vorüber, die Lucie Böhme grüßten; sie dankte ihnen mit auffallender Freundlichkeit und betrachtete dabei aufmerksam Peters Gesicht. Er schien aber die Herren gar nicht beachtet zu haben; da wurde sie über seine Gleichgültigkeit aufs neue wütend.

Sie sagte, ohne Hollenkamp die Hand zu reichen: „Wir gehen jetzt! Viel Vergnügen!"

„Danke gleichfalls! Wie ist es übrigens mit dem Konzert heute abend?" fragte er dann noch. „Es bleibt doch dabei, daß wir es besuchen?"

In den Augen der Schauspielerin funkelte noch der Zorn. Sie antwortete von oben herab:

„Ich werde tanzen gehen. Ich habe Bekannte getroffen, die mich auf heute abend eingeladen haben!"

Hollenkamp sah ihr überlegen lächelnd nach. Er hatte sie verstanden. Sie wollte ihm zeigen, daß sie nicht auf ihn allein angewiesen sei. Ihm war es recht, wenn sie ihre eigenen Wege ging. Ihre offenen und versteckten Vorwürfe wurden ihm allmählich lästig.

Er setzte sich auf die Terrasse des Hotels. Während er zum Strand hinüberblickte und aufs Meer hinaus, in dessen leuchtendem Blau sich die Mittagssonne spiegelte, dachte er wieder an den Brief seines Vaters und daß diese schönen Ferientage nun bald zu Ende sein würden.

Da rauschte jäh der Gedanke an das schöne, blonde Mädchen in ihm auf, das er dann nicht mehr sehen würde. Etwas wie Schmerz durchzuckte ihn. Er versank in Gedanken.

Einige Male war er der Fremden in den letzten Tagen begegnet, und jedesmal hatte ihr Anblick ihn mit unerklärlicher Freude erfüllt. Immer häufiger hatte der Wunsch sich in ihm geregt, sie kennen zu lernen. Wie aber sollte er das beginnen?

Sie schien allein in Norderney zu sein. Niemals sah er sie in Begleitung einer Dame oder eines Herrn.

Einmal, als sie ihm weit draußen am Strand, wo nur wenige Menschen sich ergingen, entgegenkam, tauchte der Entschluß in ihm auf, sie anzusprechen. Aber dann tat er es doch nicht. Er fürchtete, sie durch sein Tun zu verletzen. Etwas war in ihrer Erscheinung, etwas Unnahbares, Hoheitsvolles, das ihm jede Annäherung unmöglich erscheinen ließ.

Dennoch war sie ihm jetzt schon so vertraut, als kenne er sie seit langem. Auch glaubte er, in dem kurzen Blick, mit dem sie ihn beim Vorübergehen manchmal streifte, einen fragenden Ausdruck zu entdecken, so, als habe er ihre Aufmerksamkeit erregt.

Was aber konnte ihm das helfen? Es brachte ihn seinem Ziele, das blonde Mädchen kennen zu lernen, nicht näher. — — —

(Fortsetzung folgt.)

60 Jahre Patentgesetz des Deutschen Reiches

Bc. Der 25. Mai ist für die deutsche Technik und Industriewirtschaft ein Erinnerungstag von hoher Bedeutung. Denn an diesem Tage wurde vor 60 Jahren das Patentgesetz des Deutschen Reiches verkündet. Das mag uns Heutigen nicht als die überragend wichtige Sache erscheinen, die es in der Tat war.

Im Gegensatz zur Entwicklung in den anderen Industrieländern stand bis zum 25. Mai 1877 der Erfinder in Deutschland fast schutzlos da. Noch hatte in Preußen das Patentgesetz von 1815 Geltung, das die Erfindertätigkeit mehr beschränkte als förderte. Dagegen hatte England schon 1852 ein der industriellen Entwicklung angepaßtes neues Patentgesetz erlassen, das die Zahl der Patente sogleich auf 3000 bis 4000 jährlich steigen ließ. Dem englischen Beispiel folgten im Jahre 1861 die Vereinigten Staaten von Amerika, in denen die Erfindertätigkeit schon vorher einen ziemlich gut ausgebauten Schutz genoß. Unter der Auswirkung der verbesserten Gesetzgebung stieg dort die Zahl der Patente von rd. 4800 im Jahre 1860 auf rd. 13 000 im Jahre 1867. Frankreichs Erfinder seit 1844 unter dem Schutze eines neuen Gesetzes stehend, brachten es im Jahre 1859 auf nicht weniger als 5439 Patente. Auch in Oesterreich, wo seit 1852 ein modernes Patentgesetz galt, wurden in den 60er Jahren immerhin schon jährlich 600 bis 700 Patente erteilt. Es erscheint angesichts aller dieser Ziffern fast unglaublich, daß die Zahl der 1877 im Deutschen Reich erteilten Patente nur 190 betragen hat.

Das Deutsche Patentgesetz von 1877, unter dessen Auswirkung die Zahl der Patente schon im Jahre 1878 auf 4200 stieg, räumte auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit wenig erfreulichen Zuständen auf. Bis dahin hatte man vor allem in der Hüttenindustrie, unaufhörlich um die Wahrung der Fabrikationsgeheimnisse zu kämpfen gehabt. Es sei daran erinnert, daß Jacob Mayer, der Gründer der Bochumer Gußstahlfabrik und geniale Erfinder des Stahlformgusses, seine Erfindungen, für die er den gesetzlichen Schutz vielfach vergeblich nachsuchte, durch eine feierliche Vereidigung der Meister und Arbeiter vor dem Friedensrichter in Köln zu sichern suchte eine Uebung, die auch der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation übernahm und noch lange pflegte. Da die meisten Erfindungen vogelfrei waren, entwickelte sich eine wenig schöne Industriespionage, die der Erforschung von Fabrikationsgeheimnissen der Wettbewerber galt und häufig zu peinlichen Auseinandersetzungen zwischen den Werken führte. Der gesetzliche Schutz aller wesentlichen neuen Erfindungen machte seit 1877 die Spionageabwehr nahezu überflüssig und brachte ganz allgemein eine Besserung der geschäftlichen Wettbewerbs-Gebräuche. Ihm haben wir es auch zu danken, daß der so lange niedergehaltene technische Genius der Deutschen zu bewundernswerter Entfaltung kam.

Das deutsche Patentgesetz von 1877 hat weiter insofern eine geschichtliche Bedeutung, als mit ihm der industrie- und auf technischem Gebiet fortschrittsfeindlichen Einstellung des preußischen Staates, die viele Jahrzehnte lang, nur unterbrochen durch die Amtszeit des preußischen Handelsministers von der Heydt, die industrielle Entwicklung Deutschlands hemmte, zum erstenmal von der Reichsseite her ein Hinübergehen in industriefreundlichere Anschauungen aufgedrängt wurde. Das Patentgesetz war sozusagen der Herold der segensreichen Wirtschaftspolitik, die Fürst Bismarck mit seinem berühmten Weihnachtsbrief an den Bundesrat vom 15. Dezember 1878 einleitete.

Der 14. Todestag Albert Leo Schlageters

Düsseldorf ehrt den großen Helden – Der nächtliche Schweigemarsch

Düsseldorf. Zum 14. Male jährt sich der Tag, an dem Albert Leo Schlageter auf der Golzheimer Heide sein Leben für Deutschland opferte. Düsseldorf ehrte den Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit schon in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages durch den traditionellen Schweigemarsch mit anschließender kurzer Gedenkstunde am Mahnmal auf der Heide.

Um die gleiche nächtliche Stunde, kurz nach 3,30 Uhr, als Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 von den Franzosen aus den Toren des Gefängnisses zu Derendorf hinausgeführt wurde, setzten sich ab hier die Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes in Bewegung und marschierten unter ununterbrochenem Trommelwirbel den historischen Weg von 1923. Den Ehrenformationen voran schritten die Führer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Arbeitsdienst, so Gauleiter Florian, Oberstleutnant Poppe als Vertreter des Standortältesten, SS.-Obergruppenführer Weitzel, SA.-Oberführer Kiel, Oberstarbeitsführer Blanck und andere.

Im oberen weiten Rund des Denkmals, von dessen Sockel 10 Flammen an dem hochragenden Mahnmal emporsteigen, hatten die Standarte „Schlageter", sämtliche Fahnenabordnungen und die Formationen der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes in dichten Reihen Aufstellung genommen; dahinter standen, ebenfalls dicht gedrängt, trotz der frühen Morgenstunde viele Tausende von Volksgenossen, die gleichfalls Zeuge dieser nächtlichen Feierstunde sein wollten. Während sich die Fahnen senkten, wurden unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden im Innern des Denkmals zu Ehren des jungen Freiheitshelden Kränze niedergelgt.

Gauleiter Florian gab in seiner Gedenkrede ein Bild vom Leben und Sterben Albert Leo Schlageters und betonte zum Schluß, daß die Saat, die Schlageter durch sein Herzblut gesät habe, millionenfältig aufgegangen sei. „Heute steht nach dem Ehreinsatz eines Albert Leo Schlageter, nach dem Ehreinsatz der Nationalsozialistischen Revolution die Verkörperung der ganzen deutschen Ehre, die Wehrmacht, hier, und wir können heute rufen: Albert Leo Schlageter, Dein Traum von damals, Dein Glaube an Deutschland, Deine Liebe zum deutschen Volk, sie hat Kraft dem Volke gegeben; Deutschland steht hier am einst geknechteten Rhein stärker und stolzer da als je zuvor. Das verdanken wir dem Befreier Deutschlands, dem Führer Adolf Hitler. Sieg-Heil." — Mit den Liedern der deutschen Nation klang die nächtliche Feierstunde aus. Inzwischen war die Dämmerung gewichen und über der Heide lag derselbe schöne Maienmorgen wie einst am 26. Mai vor 14 Jahren, als Albert Leo Schlageters stolz und freudig für sein Vaterland vergossenes Blut in den Sand der Heide sickerte. s.

Kanadische Frontkämpfer zum ersten Mal in Deutschland

RWD **Bentheim.** Einer gemeinsamen Einladung des Reichskriegerbundes Kyffhäuser und der NSKOV. folgend, stattete eine Gruppe von 25 kanadischen Kriegsteilnehmern dem neuen Deutschland einen achttägigen Besuch ab. Die kanadischen Frontkämpfer werden von General Roß geführt. Bei ihrer Ankunft auf deutschem Boden am Sontag wurde ihnen auf dem Grenzbahnhof Bentheim ein herzlicher Empfang zuteil. Vertreter von Partei und Behörden sowie Fahnenabordnungen der Grafschafter Kriegerkameradschaften und der NSKOV-Ortsgruppen hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, und mit klingendem Spiel wurden die kanadischen Gäste gleich beim Betreten deutschen Bodens freudig empfangen. Zu ihrem Willkomm hatten sich von der Reichsführung der NSKOV Dr. Givens (Berlin) und von der Reichsführung des Kyffhäuserbundes Freiherr v. Maltzahn eingefunden, die die Frontkämpfer aus Kanada auf der Weiterfahrt zur Reichshauptstadt begleiten. General Roß antwortete auf die ihm von Freiherrn von Maltzahn dargebrachten Grüße mit Worten herzlichen Dankes und betonte, daß die Freundschaft der ehemaligen Frontkämpfer aller Länder immer inniger werde. Gern schlügen er und seine Begleiter in die ihnen entgegengestreckte Freundeshand der deutschen Kameraden. General Roß schritt dann die Front der angetretenen Fahnenabordnungen ab und drückte u. a. seine Freude darüber aus, daß ein Kamerad, der im Rollstuhl die Empfangsfeier mitmachte, trotz seines schweren Leidens ein frohes und zufriedenes Gesicht zeige. Der Empfang auf der deutschen Grenzstation machte auf die kanadischen Gäste sichtlich einen tiefen Eindruck.

Für den achttägigen Aufenthalt der kanadischen Frontkämpfer, die zum ersten Male seit dem Kriege Deutschland einen Besuch abstatten, ist ein umfangreiches Programm vorgesehen. Sie werden außer der Reichshauptstadt mit ihrer Umgebung u. a. auch dem Kyffhäuser einen Besuch abstatten und im Anschluß daran auch das Thüringer Land kennen lernen.

37119



Es gibt nur einen „Matt-Creme"
den klassischen
№ 4711.
Schönheits-Creme
Vorzüglich als Puderunterlage

1847 1937
90 JAHRE
Hapag

Drei Menschenalter Erfahrung

im Dienst am Kunden bürgen den Fahrgästen der

Hamburg-Amerika Linie

für höchste Leistungen, Sicherheit und Bequemlichkeit. Viele hundert Hapag-Vertretungen tragen ihr Bestes dazu bei. Sie geben gern ihren sachkundigen Rat sowohl für den Verkehr mit den weltumspannenden Liniendiensten Deutschlands größter und ältester Reederei, als auch für ihre zahlreichen Erholungs- und Vergnügungsreisen zur See.

Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Vertretung in Essen:
Hapag-Reisebüro van Eupen
im Personen-Hauptbahnhof

Heute Donnerstag Erstaufführung



Ein Film der Kongreß-Film GmbH., Wien, der Ufa

Der spannende Roman einer Jugendliebe mit

Peter Petersen
Maria Andergast
Olga Tschechowa
Ernst Dumcke
H. Schott-Schöbinger
und der beliebten kleinen
Traudl Stark

Spielleitung: Josef Rovensky
Musik: Dr. Guiseppe Becce

Ein unvergeßliches Erlebnis

Vorher:
Aus eigenem Boden, Ufa-Kulturfilm
Die neueste Ufa-Wochenschau
Wo. 3,30 5.40 8
Sonntag ab 3 Uhr

UFA-TONHALLE
BOCHUM

Ausflugslokal
Königstein!
Winz-Hattingen, Ruf 2204
Schattige Terrassen an der Ruhr. Gesellschaftsräume, Saal, Kinderbelustigungen

Brillen Foto Schulte Ladbeck
seit 1871
alle Krankenkassen
Bochum.

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlepapiere liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof, Ruf 65434

Leere Korbflaschen
in verschiedenen Größen billigst abzugeben
Bochum, Kronenstraße 47, Toreinf.

Ankauf
von Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Rundfunk

Donnerstag, 27. Mai

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen, Kapelle Erich Börschel. 1. Regimentskinder, Marsch (J. Fucik). 2. Ouvertüre „Maritana" (W. Wallace). 3. Schatzwalzer (Joh. Strauß). 4. Spanische Folge (E. Börschel). 5. Sang der Liebe (E. Mohr). 6. Melodien aus der Oper „Martha" (Fr. v. Flotow). 7. Per aspera ad astra, Marsch (Urlach).
9.15: Christliche Morgenfeier.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 4.
10.30: Rudolf Schulz-Dornburg dirigiert. I. a) Dritte Sinfonie D-Dur (Vorspiel zu einem Schäferspiel) (Friedrich der Große). b) Aus der „Wassermusik" Menuett — Bourrée (G. Fr. Händel). II. Klavierkonzert d-moll (K.V. Nr. 466) (Solist: Mitja Nikisch) (W. A. Mozart). III. a) Perpetuum mobile, musikalischer Scherz (Joh. Strauß); b) Fliegermusik (P. Höffer). IV. a) Fliegersturm I, Marsch (E. Wilcken); b) Bruno-Loerzer-Marsch (E. Budec).
11.25: Heiter ist die Kunst. Darin ein Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf. „Nordwestdeutsche Kunst der Gegenwart" Am Mikrophon: Dr. Castelle. Es spielt das Ottersbach-Trio: Will Smit, Henk Welling, Karl Ottersbach.
12.00: Musik für jeden soll es sein, sie klingt vom Deutschen Eck am Rhein. Ausführende: Sinfonie-Orchester des Reichsarbeitsdienstes Gau 24, Mittelrhein, Koblenz, Leitung: Musikzugführer Willy Kappelt. Margarete Stahl (Harfe). I. Vater Rhein, Marsch (P. Lincke). 2. Ouvertüre zu „Die Bandiotenstreiche" (Fr. v. Suppé). 3. Harfensolo aus „Lucia die Lammermoor" (Donizetti). 4. Ballettmusik aus „La Gioconda" (Ponchelli). 5. Slawische Tänze (A. Dvorak). 6. Trio appassionata, Harfensolo (K. Zimmer). 7. Kaiser-Walzer (Joh. Strauß). 8. Vom Rhein zur Donau, Walzer (M. Rohde).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts: II. 1. Ouvertüre zu „Euryanthe" (C. M. v. Weber). 2. Arioso und Presto aus der Suite im alten Stil (K. Gillmann). 3. Bagatelle (J. Rixner). 5. Wir hören Walter Kollo, Potpourri (W. Kollo).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Lavendel, Myrt' und Thymian wächst in unserem Garten. Altes und Neues aus unserem Würzgärtlein.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Bolero (A. Kundtzsch). 2. Aus der modernen Tanzfolge: a) Tango; b) Langsamer Walzer (W. Niemann). 3. Die Traumtänzerin (J. Hellmesberger). 4. Gavotte (Ch. Sinding). 5. Russischer Tanz Nr. 3 (H. Bullerian). 6. Jalouste, Tango (Gade). 7. Humoreske (Kick-Kletzki). 8. Marionette, Groteske (W. Czernik). 9. Schleier-Intermezzo, aus der Oper „Mona Lisa" (M. v. Schillings). 10. Pierrot und Colombine, aus der „Karneval-Folge" (Bohm/van den Berg). 11. Ballett-Szene (A. de Taye). 12. Zigeunertanz, aus den „Zigeuner-Szenen" (G. Bizet). 13. Zwei kleine Walzer: a) Spielzeug; b) Waldniren (D. Ertel). 14. Die Quelle, Balletfolge (L. Delibes). 15. Gavotte-Caprice (S. Bort-Kiewicz). 16. a) Bitte schön, Polka (Joh. Strauß); b) Flirt, Galopp (E. M. Ziehrer).
17.15: Bunte Fracht. Allerlei aus aller Welt. Zusammenstellung und Leitung: Dr. Karlhans Rendenbach.
18.00: Blaskonzert. Es spielt das Trompeterkorps des Art.-Regt. 6 unter Leitung von Musikmeister O. Brack. 1. In alter Frische, Marsch (Steinbeck). 2. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" (Kreutzer). 3. Wiener Madln, Walzer (E. M. Ziehrer). 4. Lola, Serenade (Friedemann). 5. Johann Strauß, der Walzerkönig, Melodienfolge (Bohne). 6. Reiterfreuden, eine Folge von Heerestrabbmärschen (Stieberitz).
18.45: 3. Vorbericht zur Reichsnährstandsschau 1937.
19.00: Blaskonzert (Fortsetzung): 7. Auf der Wacht Lied (Dierig), Solist: Unteroffizier Schulze, Trompete. 8. a) Taxis-Marsch (Kolb); b) Watter-Marsch (Rohde). 9. a) Smorgon-Marsch (H. Blume); b) Deutsche Reiterfanfare (H. Schmidt).
19.45: Der Kölner Männergesangverein singt deutsche Volkslieder und Lieder im Volkston. Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Eugen Papst. Innsbruck, ich muß dich lassen — Vaterlandslied — Aus der Jugendzeit — Nun leb wohl, du kleine Gasse — Reiters Morgenlied — Kapitän und Leutenant — Der ungetreue Buhle — Oberschwäbisches Tanzlied — Die Nachtigall — Die rote Nase.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Abendkonzert des Großen Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. 1. Ballettmusik zu „Don Juan" (Chr. W. Gluck). 2. Kirmes von Delft (H. Reutter). — Einlage: Der fröhliche Goethe. Sprecher: Paul Apel. — 3. Musik zu „Bürger als Edelmann" (R. Strauß). 4. Mainacht (Rimsky-Korsakoff). 5. Serenade (J. Francaix). 6. Ouvertüre zur Oper „Die sizilianische Vesper" (G. Verdi).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 28. Mai

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert (Industrie-Schallplatten).
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Richard Wratschko und Thomas Steiner (Hackbrett und Harfe). 1. Patrouillenritt, Marsch (M. Ocheit). 2. Donausagen, Walzer (J. Fucik). 3. Volkslieder: a) D' Fuhrleut', b) Mein schönes Innsbruck. 4. Schmetterlinge, Intermezzo (A. Steinke). 5. Alte Landsknechtlieder. 6. Tiroler Holzhackermarsch. 7. Erzherzog Johann Jodler. 8. Wienerlied (Fr. Gruber). 9. Alte Polka. 10. a) Wo die Alpenrosen blüh'n, Volkslied; b) Linzer Buam Marsch. 11. a) Jodler; b) Ländler

Man merke

Donnerstag, den 27. Mai

Sonnenaufgang 4,19 — Sonnenuntergang 20,35
Monduntergang 5,44 — Mondaufgang 22,33

1234 Die Stedinger Bauern werden bei Altenesch vernichtend geschlagen.

1703 Gründung von St. Petersburg durch Peter d. Großen.

1840 Der Geigenkünstler Niccolo Paganini in Nizza gestorben (geboren 1782).

1874 Der Dichter Richard von Schaukal in Brünn geboren.

1910 Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-Baden gestorben (geboren 1843).

1917 (bis 21. Juli) Erste große Schlacht in Flandern von der Yser bis zur Lys (Wytschaetebogen).

1918 (bis 3. Juni) Schlacht bei Soissons und Reims.

Das erste Badeopfer

In der Ruhr ertrunken.

Alljährlich fordert die Ruhr ihre Opfer. Man kann noch soviel warnen, noch soviele Anweisungen zum richtigen Baden geben, noch so gute Belehrungen schreiben, immer wieder gibt es welche, die sich über alle wohlgemeinten Ratschläge hinwegsetzen und dann ihre Unachtsamkeit mit dem Tode bezahlen müssen. Der eine wirft sich in erhitztem Zustande in das kalte Wasser und erliegt einem Herzschlag. Der andere, des Schwimmens unkundig, wird von der Strömung, die gerade an manchen Stellen der Ruhr besonders gefährlich ist, ergriffen und abgetrieben und ertrinkt dann. Oder einer treibt im Paddelboot, schlägt um, kann nicht schwimmen und geht unter, wenn nicht rechtzeitige Hilfe in der Nähe ist. Jedenfalls erliegen die meisten Ruhropfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit.

Kaum hat die Badezeit begonnen und schon müssen wir das erste Opfer in diesem Jahr melden. Es ist

ein 16jähriger Junge,

der in der Nähe des Eisenbahnstrandbades in der Wetterstraße in Witten ertrank. Bisher konnte die Leiche, die nur mit einer schwarzen Badehose bekleidet war, noch nicht geborgen werden.

Mögen sich doch alle, die in der Ruhr baden, sich den Tod dieses Jungen zu Herzen nehmen und alle Regeln beachten, die für ein gefahrloses Baden in der Ruhr in Frage kommen.

Sichert die Fahrräder!

Eine ernste Mahnung an die Eltern, Lehrmeister und sonstige Erziehungsberechtigte unserer Jugend

An dieser Stelle wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, daß jeder Radfahrer sein Stahlroß, wenn er dieses einmal unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen muß, wenigstens mit einer Verschlußvorrichtung sichern soll. Immer und immer wieder kann man aber beobachten, daß ein großer Teil der Radfahrer seine Räder nicht abschließt und somit den Fahrradmardern in geradezu sträflichem Leichtsinn ihr Handwerk erleichtert. Hier ist es vor allem unsere Jugend, die in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig läßt. Schüler, Lehrlinge, Boten usw. lassen die Räder meistens ungesichert und unbeaufsichtigt längere Zeit auf der Straße stehen und sind dann bei ihrer Rückkehr sehr erstaunt, wenn die Räder inzwischen einen neuen Besitzer gefunden haben. Erst dann kommt ihnen zum Bewußtsein, wie leichtfertig sie gehandelt haben.

An die Eltern, Lehrherren und sonstige Erziehungsberechtigte ergeht die ernste Mahnung, unsere Jugend auf das gefährliche Treiben der Fahrradmarder hinzuweisen.

Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Fahrräder unabgeschlossen auf der Straße abgestellt werden. Nur auf diese Weise kann den Fahrradmardern energisch entgegengetreten werden.

Eltern, Lehrherren und sonstige Erziehungsberechtigte, helft alle tatkräftig mit, indem ihr die euch anvertrauten Jugendlichen immer wieder vor den Fahrradmardern warnt.

Geburtsmonat und Zukunft des Kindes

Bei Untersuchungen an 1952 Schulkindern stellte man keinen Einfluß des Geburtsmonats auf deren Körperentwicklung fest. Die Geburt im Frühjahr ist jedoch sicher am besten, da das zunehmende Tageslicht und das wärmere Klima überhaupt die erste Entwicklung besonders fördert. Natürlich kann jede nachteilige Wirkung des Geburtsmonats durch eine spätere gute Hygiene aufgehoben werden.

VIERTE REICHSTAGUNG
DER NORDISCHEN GESELLSCHAFT
LUBECK, 18. – 21. JUNI 1937

Alljährlich ist Lübeck zur Sommersonnenwende die Stadt der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft. In wachsendem Maße wird die alte Hansestadt für diese Festtage zu einem völkerverbindenden Mittelpunkt. Wie keine andere ist sie aus ihrer Geschichte berufen, Treffpunkt für alle diejenigen Männer und Frauen aus Deutschland und den Ländern des Nordens zu sein, die eine Vertiefung der Beziehungen anstreben. Nach Hunderten zählen die Gäste aus den nördlichen Staaten auf der Reichstagung 1936.

Das Tagungsprogramm hat schon eine gewisse Tradition: Das Mitternachtskonzert in der angestrahlten Marienkirche, die nordische Kundgebung auf dem Marktplatz mit der Rede des Reichsleiters Rosenberg, das Spiel auf dem Markt, die Sonnenwendfeier am Holstentor, alle diese Veranstaltungen kehren jährlich wieder und bringen den unlösbaren Zusammenhang zwischen der 700jährigen Geschichte der alten Hansestadt und dem Geschehen der Gegenwart zum Ausdruck.

Sport, Spiel, Turnen

Kölner Stadion schon ausverkauft?

Wir erfahren, daß zum Vorschlußrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem FC Schalke 04 und dem VfB Stuttgart am 6. Juni in Köln schon Berge von Kartenanforderungen vorliegen. Besonders stark interessiert sind die westfälischen Fußballfreunde, die mit zahlreichen Sonderzügen nach Köln kommen wollen. Wahrscheinlich wird das Stadion ausverkauft sein.

Rodzinski bis 1940 kaltgestellt

Der Vereinsführer des Spielvereins 07 Hamborn hat den Spieler Josef Rodzinski wegen schwerer Vergehen gegen die Sportdisziplin bis zum 1. Januar 1940 von jeglichem Sport- und Spielbetrieb ausgeschlossen. Rodzinski nimmt auch nicht an der bereits gestarteten Süddeutschlandreise von Hamborn 07 teil.

Deutschlands Ringer wieder daheim

Unter starker Anteilnahme der großen pfälzischen Ringergemeinde und der Ludwigshafener Bevölkerung wurde am Dienstagabend in Ludwigshafen die von den Europameisterschaften in Paris zurückkehrende vollständige deutsche Ringerstaffel in der Heimat willkommen geheißen. Die deutsche Mannschaft kam unter Führung von Reichssportwart Steputat an und wurde von dem im Auto vorausgeeilten Reichsfachamtsleiter Kurt Frey-München und dem Reichsbund-Gauführer SA-Gruppenführer Beckerle-Frankfurt auf dem Bahnsteig begrüßt. Nach einer Fahrt durch das festlich geschmückte Ludwigshafen folgte im Pfalzbau ein offizieller Begrüßungs- und Kameradschaftsabend, auf dem unsere Ringer durch Ansprachen geehrt wurden. Auch Reichssportwart Steputat sprach und gab einen Rückblick auf die Meisterschaftstage. Wieder ging aus den Reden hervor, daß unsere Ringer in Paris benachteiligt worden sind, besonders Seelenbinder und Schweikert. Großer Jubel herrschte bei der Ehrung des neuen Europameisters Fritz Schäfer-Ludwigshafen, der von Oberbürgermeister Dr. Stolleis die Mitteilung erhielt, daß ihm die Stadt Ludwigshafen in Anerkennung seiner großen Leistung einen vierzehntägigen Aufenthalt im Städtischen Erholungsheim Annweiler (Pfalz) schenke.

Vines schlug Perry

Erste Begegnung auf europäischem Boden.

Die beiden Berufstennisspieler Fred Perry und Ellsworth Vines sind nach Abschluß ihrer amerikanischen Schaukampfreise nunmehr in Europa gelandet. Sie trugen in der Londoner Wembley-Halle ihr erstes Spiel auf europäischem Boden aus. Wenn Perry den Amerikaner in Newyork besiegen konnte, so war es nunmehr Vines vergönnt, den Engländer auf englischem Boden zu schlagen. Nach einem sehr beweglichen Gefecht, das verschiedene schöne Ballwechsel brachte, siegte Vines 7:5, 6:8, 6:2, 4:6, 6:3.

Französische Tennis-Meisterschaften

Henkel gegen Hughes und Frl. Horn gegen Mathieu.

Im Spiel zur Ermittlung der „letzten Acht" bei den Männern qualifizierte sich der Engländer Hughes mit 6:2, 7:5, 4:6, 7:5 über den Franzosen Feret für das Viertelfinale.

Die Paarungen bei den Männern und Frauen lauten: Destremeau-Hare, Henkel-Hughes, Cejnar-Boussus, Patra-Austin sowie Mathieu-Horn, Jacobs-Jedrzejowska, de la Valdene-Scriven, Henrotin-Sperling.

Wer gewinnt den Dr. v. Selve-Preis?

Die Fronleichnamsrennen auf der Bochumer Radrennbahn

Der dritte Renntag des Jahres 1937 auf der Bochumer Radrennbahn ist den Amateuren vorbehalten. Veranlassung dazu bot die hochherzige Stiftung eines deutschen Radsport-Pioniers und früheren Westfalenmeisters Dr. Walther von Selve, der einen wertvollen Pokal und einen Zusatz-Ehrenpreis von beträchtlichem Werte für den Sieger eines Fliegerrennens ausgesetzt hat mit der Maßgabe, daß der Pokal auch in den beiden kommenden Jahren ausgefahren wird. Dieser gelangt 1939 in den Besitz des Fahrers, der in den Wettbewerben die meisten Punkte erreicht hat. Man erhofft von diesem Preis einen starken Auftrieb im Amateur-Fliegersport.

Um den Preis bewirbt sich eine Reihe von Mitgliedern der Nationalmannschaft, jedoch ist der Start der beiden Favoriten Hasselberg und Horn zweifelhaft geworden, da beide in Kopenhagen am Dienstag ein Rennen bestritten, das ursprünglich für Sonntag angesetzt war, und dabei gestürzt sind, wie nachstehend eine Meldung besagt. Das Rennen wird in Anwesenheit des Preisstifters, Dr. Walher von Selve, ausgetragen, der dem Sieger den Pokal persönlich überreichen wird. Erster Anwärter auf den Preis sollte in Abwesenheit von Hasselberg und Horn der Kölner Kinnle sein, der ja einer unserer schnellsten Flieger ist und ebenfalls zur Nationalmannschaft gehört. Kinnles Sieg könnte in erster Linie der Bielefelder Postler gefährden, der nicht nur ein guter Mannschaftsfahrer, sondern auch ein guter Flieger mit enormem Spurtvermögen ist. Wer außerdem noch in den Endlauf gelangt, ist schwer vorauszusagen, in Betracht kommen noch der Bochumer Erwin Hoffmann, Biermann-Fröndenberg, Krause-Essen, sowie die Dortmunder Mertens und Rißmann. Es wird schon in den Zwischenläufen großartige Kämpfe geben, um in die Entscheidung zu kommen.

Das 50 km-Mannschaftsfahren sieht die besten westdeutschen Mannschafts- und Tempofahrer am Start. Durch das Fehlen von Hasselberg und Horn wird eine Aenderung der Mannschaften notwendig werden. Man wird deren Partner Schorn-Köln und Erwin Hoffmann zusammenfahren lassen, die ebenfalls ein starkes Paar bilden, wenn sie auch nicht die schnellsten Spurter im Felde sind. Die Bielefelder Mannschaft Postler-Langhoff ist in letzter Zeit stark in den Vordergrund gerückt und fast immer in solchen Rennen siegreich gewesen. Ihr muß man auch die besten Aussichten auf den Sieg einräumen. Die stärksten Gegner stecken in Schorn-Hoffmann, Kinnle-Meisberger, Kurzawa-Biermann und Krause-Rißmann. Zwischen diesen sollte ein heißer Kampf um den Sieg und die ersten Plätze entbrennen. Unter den übrigen Fahrern findet man viele Tempofahrer, die wohl durch Ueberrundungen die Entscheidung herbeizuführen versuchen werden. Das ist auf der 333 m langen Bahn ein schweres Unterfangen. Immerhin werden Paare wie Krimme-Skoda (Gladbeck), Kamp-Viehmeyer (Bielefeld), Giebken-Schiefenhövel, Müller-Alberty (Münster) usw. sehr zur Belebung des Rennens beitragen, und wenn auch nicht durch Ueberrundungen so doch durch Ausreißversuche vor den Wertungen dem Rennen eine Wendung zu ihren Gunsten geben wollen.

Hasselberg und Horn in Kopenhagen gestürzt.

Die umfangreiche Radsportabendkarte in Kopenhagen fand das Interesse von 4000 Zuschauern. Die deutschen Fahrer konnten sich nicht durchsetzen. Das 20 km-Mannschaftsfahren gewannen die Holländer van Schyndel-van der Broeck nach hartem Kampf mit den Dänen Dissing-Knudsen. Im Prämienfahren siegte Knudsen.

Pech hatten bei den Amateuren der Bochumer Hasselberg und Horn-Köln. Sie stürzten beide im Endlauf und mußten Arne Voß-Dänemark den Sieg überlassen.

Westfälische HJ. siegreich

Gebiet Nordmark im Handball 0:9 geschlagen!

Während des Reichsführerlagers der Hitler-Jugend in Weimar spielen Handballmannschaften der Bann- und Jungbannführer der einzelnen Gebiete gegeneinander, um die beste Mannschaft zu ermitteln. Die Mannschaft des Gebietes Westfalen spielte in ihrem ersten Spiele gegen die Mannschaft des Gebietes Nordmark und gewann nach schönem Spiel 9:0.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Ehrenführer der MHJ., Vizeadmiral von Trotha, nahmen an dem Spiel in der ersten Halbzeit teil. Während des ganzen Spieles spielte die westfälische Führermannschaft stark überlegen, so daß der Mannschaft des Gebietes Nordmark selbst der Ehrentreffer versagt blieb.

Am 27. Juni in Düsseldorf

Westfalens Handballelf gegen Niederrhein.

Einer der vielen sportlichen Höhepunkte im Rahmen der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf wird am 27. Juni der Handball-Gaukampf Niederrhein — Westfalen sein. Westfalen hat seine Elf, die am 20. Juni an einem noch zu bestimmenden Ort ein Probespiel machen wird, bereits aufgestellt:

Brandscheid (Witten 92) oder Bielstein (Sportring Gevelsberg); Knautz (Hindenburg Minden), Salzmann (DSC Hagen); Leinbach (Witten 92), Höpfner (Eintracht Dortmund), Topp (Minden); Roß 2 (Minden), Lenfers (Eintracht Dortmund), Röttger (Minden), Karrie (DSC Hagen), Roß 1 (Minden).

4. Sauerländische Geländefahrt

Auftakt des westfälischen Motorsportjahres am 30. Mai.

Die erste große westfälische Motorsportveranstaltung des neuen Jahres wird am Sonntag mit der Sauerländischen Geländefahrt gestartet, die zum vierten Male durchgeführt und wiederum eine schwierige Prüfung abgeben wird. Die Fahrt geht über Straßen und Höhen, durch Täler und Wälder des Hochsauerlandes und dient der Schulung und Prüfung der Fahrer im Gelände unter Einhaltung bestimmter Durchschnittsgeschwindigkeiten.

Seit einigen Jahren nehmen nun schon die Geländefahrten des NSKK im Motorsport eine besondere Stellung ein. Der tiefere Sinn dieser Fahrten liegt in erster Linie darin, die Sportbegeisterung zu wecken, den Einsatzwillen zu stählen und die Leistung des Fahrers stetig weiter und höher zu entwickeln. Wohl nirgends kommt der Motorsport vollendeter, männlicher und wirksamer zur Geltung, als gerade im Gelände. Der Mensch als Könner, Kämpfer und nicht zuletzt als Kamerad gibt hier den Ausschlag. So wird auch die vierte Sauerländische Geländefahrt wieder spannende und interessante Augenblicke in Hülle und Fülle bringen, zumal ein außerordentlich starkes Fahrerfeld gemeldet ist.

Für die Zuschauer ist in erster Linie Gelegenheit geboten, die Querfeldeinfahrt auf dem Hochplateau des Kahlen Astenberges und die Bergprüfung von Oberhundem bis zum Rhein-Weser-Turm zu verfolgen. Vor allem an der Bergprüfungsstrecke sind gute Sichtmöglichkeiten für mehrere tausend Zuschauer vorhanden. Weitere gute Uebersichtsmöglichkeiten bieten sich an der Strecke selbst, so u. a. in Altenhundem, Altastenberg, Attendorn, Bahnhof Freienohl, Flugplatz Schüren, Siedlingshausen und Belbert. Die umfangreichen Vorarbeiten liegen auch in diesem Jahre wieder in den Händen des Sportleiters der Motorbrigade Westfalen,

Renen zu Le Tremblay.

1. R.: 1. Lianon (R. Kaiser), 2. Cake, 3. Wancelle. Sieg 19:10, Platz 11, 11:10. Ferner: Radico.

2. R.: 1. Isdes (Rabbe), 2. Sadik Shah, 3. Cordelier. Sieg 29:10, Platz 11, 11, 11:10. Ferner: Fairfax, Soumoulou 3, Voragine, Alandier, Maffia, Gold Legend.

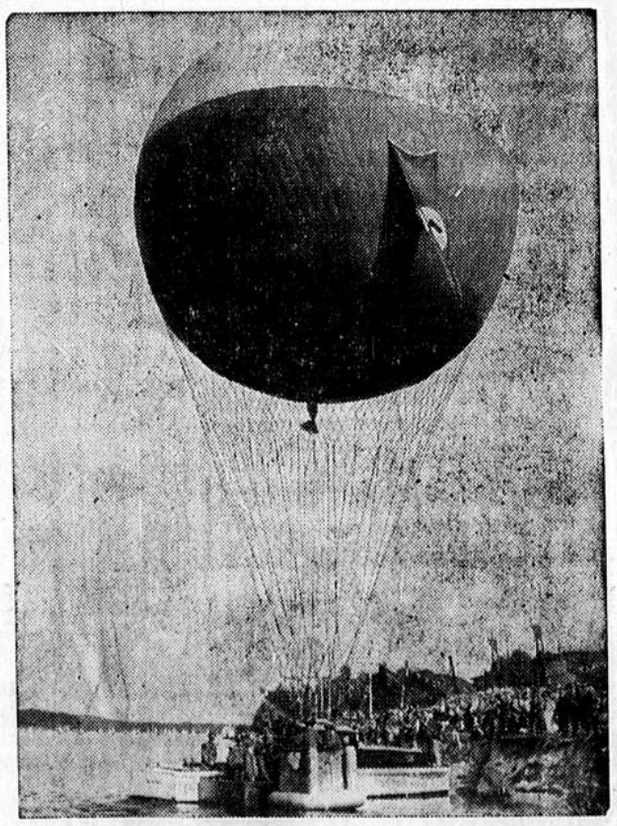
3. R.: 1. Mondicourt (Lesaffre), 2. Comets Beauty, 3. Satrap. Sieg 16:10, Platz 15, 58:10. Ferner: Simeto, Ettore, Hornets Cap, Straß.

4. R.: 1. Via Media (Dupuit), 2. Kiß Curk, 3. Viginie. Sieg 33:10, Platz 15, 17:10. Ferner: Arquebuse, Phryne, La Favorite.

5. R.: 1. Ladogas (Faugerat), 2. Valrosa, 3. Rose de Noel. Sieg 34:10, Platz 13, 14, 18:10. Ferner: Pont Levis, Madhinia, Canteck, Birdjos, Birichina.

Der Tag der Ruderer und Flieger in Berlin-Grünau





Die Frühjahrs-Regatta in Berlin-Grünau erhielt in diesem Jahre ihr besonderes Gepräge durch die Teilnahme der Flieger. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherschaft von Generaloberst Göring und erhielt durch die Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels ihre besondere Auszeichnung. Unser Bild zeigt links ein Wasserflugzeug über dem Ziel und rechts den Ballon „Hermann Göring", wie er zum Wassersportplatz geschleppt wurde. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Die Wirtschaft entscheidet die politische Haltung nicht!“

„Die Menschen müssen leistungsfähig bleiben!“

Reichskommissar Wagner vor Leipziger Betriebsführern

DNB. **Leipzig**, 26. Mai. (Drahtb.) In einer Kundgebung der Sozialen Fachschule der Deutschen Arbeitsfront sprach am Dienstagabend der Reichskommissar für die Preisbildung Joseph Wagner vor den Leipziger Betriebsführern und Betriebsobmännern über sein Arbeitsgebiet.

Einleitend stellte er grundsätzlich fest, alles wirtschaftliche Geschehen müsse von der Erkenntnis getragen sein, daß es sich um einen Gesamtvorgang handle, bei dem das Wirtschaftliche nicht vom Sozialpolitischen, d. h. vom arbeitenden Menschen, getrennt werden könne. Niemand könne sich dieser Tatsache entziehen, es sei denn, er trachte nur nach seinem Vorteil und es sei ihm gleichgültig, ob sonst Trümmer entstünden. Eine solche Wirtschaftsauffassung sei nicht liberal oder ein Bekenntnis zum absolut freien Spiel der Kräfte, sondern Wirtschaftsanarchie. Sich gegen eine solche Anarchie mit allem Nachdruck zur Wehr zu setzen, sei Pflicht aller schaffenden Menschen einer Nation. Wirtschaftslenkung, Wirtschaftsbetrachtung und Wirtschaftsbesserung

könnten garnichts anderes sein als der Wille, unter Beachtung dieser zwingenden Notwendigkeit zum Ganzen zu handeln.

Die Aufgabe, die ihm gestellt worden sei, fuhr der Redner fort, sei klar umrissen. Es müsse erreicht werden, ohne dabei den natürlichen und gesunden Verlauf im wirtschaftlichen Leben abzutöten oder zu schematisieren, daß unser durchschnittliches wirtschaftliches Schaffen und Absetzen der Erzeugnisse ausgedrückt im Preise so vor sich gehe, daß die breiten Schichten der Nation mit dem bisherigen Einkommen bestehen könnten, daß also praktisch keine Verschiebung zu ungunsten der Lebensbedingungen herbeigeführt werde. Diese Aufgabe enthalte einen wirtschaftspolitischen, einen preispolitischen und einen sozialpolitischen Auftrag. Die Wirtschaft

solle nicht nur erhalten bleiben, sondern sich gesund weiterentwickeln.

Diese Entwicklung solle aber unter Berücksichtigung aller tatsächlichen und unabwendbaren Erscheinungen so im Durchschnittsbild des Preises verlaufen, daß damit keine Verschiebung im Lebensstandard eintritt, weil das die Voraussetzung dafür sei und bleibe, in Deutschland Lohnbewegungen und ähnliche Erscheinungen als große Vorgänge auszuschalten. Von Erfolg könne dieses Bemühen nur gekrönt sein, wenn die nationalsozialistische Auffassung als Basis anerkannt werde, auf der wir gemeinsam stehen. Damit sei die Gewähr gegeben, daß, wenn auch in Einzelfällen verschiedene Meinungen auftreten könnten, die grundsätzliche Linie gewahrt werde. Bei den tatsächlichen Geschehnissen helfe die Vernunft entscheiden, die uns immer wieder zu dem Ganzen zurückführe, von dem auch das Einzelne abzweige. Ueber der vernünftigen Entscheidung stehe die Verpflichtung, daß sie

immer Dienst an der Gesamtentwicklung der Volkswirtschaft sein müsse.

Die Persönlichkeit werde dabei nicht gehindert, stärkstens in die Erscheinung zu treten. Damit werde das Leistungsprinzip anerkannt und könne sich auswirken. Immer aber müßten die einzelnen Vorgänge so aufeinander abgestimmt werden, daß es in den Gesamtrahmen passe und den sozialen Notwendigkeiten Rechnung trage. Daß besondere Verhältnisse auch eine besondere Regelung finden müssen, wie z. B. beim Spinnstoffgesetz, sei selbstverständlich. Die Aufgaben seines Amtes, erklärte der Reichskommissar, sei es aber nicht, jeder Erscheinung, die irgendwie auftaucht, von vornherein nachzugehn, sondern zu versuchen, diese Erscheinungen in ihren Auswirkungen fortgesetzt so zu bändigen, daß wirtschaftlich zwar kein Schaden für die vernünftige Produktion entsteht,

aber nicht einfach jeder kleine Pendelausschlag unmittelbar darauf empfunden werden muß.

Ein wirklich tüchtiger Mann der Wirtschaft werde Ausschläge in der Preisentwicklung nach oben oder nach unten immer nur dann in Erscheinung treten lassen, wenn sie sich in ihrer Gesamtheit für eine längere Zeit als zwangsläufig herausgestellt habe. Jeder leistungsfreudige Mann der Wirtschaft werde in einer solchen Haltung keine Behinderung sehen, sondern einen Zwang, fortgesetzt seinen Produktionsgang zu kontrollieren, um organisatorische und sonstige Vorteile zu erzielen und damit solche Pendelausschläge auszugleichen. Es dürfe nicht so sein, daß die gewordenen Verhältnisse die Menschen beherrschen.

Viele unerfreuliche Dinge, die als solche sehr wohl erkannt seien, z. B. die kartellierten Preise, die sich meistens nach der untersten Grenze der Leistungsfähigkeit richteten, ließen sich, fuhr der Redner fort, nicht mit einer Handbewegung aus der Welt schaffen. Eines aber sei sicher: Wenn wir nach Ablauf einer gewissen Anzahl von Jahren auch in der wirtschaftlichen und gesamten weltpolitischen Entwicklung noch ganz andere Voraussetzungen gewonnen haben, werden wir auch ganz entschieden all den Dingen zuleibe gehen, die aus der Vergangenheit heraus als ein Hemmschuh in die Gegenwart hineinwirken. (Lebhafter Beifall.) Heute aber müßten wir diesen Einzelheiten

noch Rechnung tragen und sie in den Gesamtrahmen hineinfügen.

Es sei aber selbstverständlich, daß keine Entscheidung getroffen werde, ohne auf die nationalpolitischen Momente zu sehen. Vor allem müßten die Menschen leistungsfähig bleiben. Dazu müßten die Einkommensbedingungen mindestens bis an die Grenze des Erträglichen gesichert werden. Der Arbeitende müsse das Gefühl haben, daß das ganze Volk ihm helfe, und daß durch den Aufstieg der Gesamtheit auch ihm selbst bessere Lebensbedingungen ermöglicht würden. Dieser aus der Gemeinschaftsverpflichtung erwachsene Nationalsozialismus sei Lebensinhalt und gesund. Entscheidend bleibe bei jeder Gesinnung die gesamtpolitische Lage und Einstellung, wie sie von der Führung der Nation bestimmt ist.

Die Wirtschaft werde also nie die Entscheidung abgeben für die politische Haltung, sondern sie werde und müsse immer ein Instrument in der Hand der politischen Führung sein.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Redner die Notwendigkeit, unsere Volkswirtschaft von der Gnade anderer Länder unabhängig zu machen, und lehnte den Gedanken einer Arbeitsteilung der Volkswirtschaften innerhalb der Weltwirtschaft aus diesem Grunde ab. Das Ziel sei eine innere Stabilität unserer Volkswirtschaft, die auch eine gesunde Basis für eine vernünftige Wechselbeziehung mit der übrigen Welt bilde, uns aber die bedingungslose Herrschaft über unsere eigene Wirtschaft sichere. In allen Maßnahmen zur Durchführung des Zweiten Vierjahresplanes herrsche diese einheitliche Linie. Seine Arbeit dabei, erklärte der Redner unter langanhaltendem Beifall, sei **eine wirtschaftspolitische Preisbildung.**

Einweihungsfeier der Reichsfachschule der Bäcker und Konditoren verschoben

DNB **Berlin**, 26. Mai. (Drahtb.) Die Einweihungsfeier der Reichsfachschule der Bäcker und Konditoren, die für den 27. Mai vorgesehen war, ist infolge Verhinderung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring zurückgestellt worden.

Die Zukunft der deutschen künstlichen Rohstoffe

Eine ausländische Bewertung.

DNB **Kopenhagen**, 26. Mai. (Drahtb.) Ueber die Fortschritte der Unabhängigkeit Deutschland von der Rohstoffeinfuhr veröffentlicht „National Tidende“ einen Aufsatz ihres Mitarbeiters Boerge Outze, der auf Grund von Studien in der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf und von Unterredungen mit deutschen Technikern geschrieben ist. Der Verfasser, dessen Artikel die Ueberschrift „Waffen aus Harz und Gummi aus Karbid“ trägt, gibt der Meinung Ausdruck, daß es nicht lange dauern werde, bis die deutschen künstlichen Stoffe auch außerhalb der deutschen Grenzen revolutionierend wirken würden.

Eine Bilanz des Erfolges

Der Arbeitseinsatz im April

Aufschlußreiches amtliches Tatsachenmaterial

DNB **Berlin**, 26. Mai. (Drahtb.) Im Monat April 1937 hat bekanntlich die Zahl der Arbeitslosen um 285 000 abgenommen und mit einem Stande von 961 000 Arbeitslosen am 30. April 1937 erstmalig seit der Machtübernahme die Millionengrenze unterschritten. So erfreulich dieses Ergebnis im weiteren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, so geben diese Zahlen allein kein aufschlußreiches Bild über die Entwicklung der Lage des Arbeitseinsatzes in Deutschland. Ja, man kann sogar mit gutem Recht sagen, daß mit Sinken der Arbeitslosenziffer diese Zahl als Barometer mehr und mehr zurückfällt und anderen Zahlen Platz macht. Das gilt vor allem für die Beschäftigtenziffer, für die Inanspruchnahme der Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter sowie endlich für die Zahlen über die Einsatzfähigkeit der noch vorhandenen Arbeitslosen, Zahlen, die zusammen mit den Arbeitslosenziffern erst die Dynamik des Arbeitseinsatzes im vollen Umfange erscheinen lassen.

Wie sah es mit diesen Zahlen

im Monat April 1937

aus? Die Zahl der Beschäftigten hat um 950 000 auf 18 448 000 zugenommen gegenüber einem Stand von 11 487 000 Ende Januar 1933. Nur rund ein Drittel der Zugänge im Monat April 1937 entfällt auf die Eingliederung bisher Arbeitsloser, Zweidrittel dagegen auf den Eintritt des neuen Jahrganges Schulentlassener in das Arbeitsleben, der sich offenbar bedeutend rascher als in den letzten Jahren vollzogen hat.

Auffallend ist eine Vermehrung der Zugänge an Arbeitsuchenden um 55 000 auf 611 000.

Diese Zunahme erklärt sich jedoch vor allem durch den Zustrom derjenigen Schulentlassenen, die am Beginn des Monats noch keine feste Arbeitsstelle hatten.

Die Zahl der Abgänge an Arbeitsuchenden hat sich gleichfalls erhöht. Ihre Gesamtzahl betrug rd. 903 000. An der Erhöhung sind jedoch nicht beteiligt die Angehörigen der Saison-Außenberufe. Vielmehr erklärt sie sich durch eine verstärkte Zunahme der Abgänge in den konjunkturabhängigen Berufen, aus denen der Bergbau und die Metallwirtschaft besonders hervorragen. Trotz der von Monat zu Monat fallenden Arbeitslosenzahl war die Inanspruchnahme der Arbeitsämter auch im Monat April

noch etwas größer als im Vormonat.

Die Zahl der im Laufe des Monats April 1937 gemeldeten offenen Stellen betrug 959 000. Auch hier ist eine gewisse Erhöhung zu beobachten, die nicht von den Saison-Außenberufen, sondern von den konjunkturabhängigen Berufen ausgeht. Einschließlich des Restbestandes von 214 000 offenen Stellen standen den Arbeitsämtern im April also

insgesamt 1 173 000 offene Stellen zur Verfügung.

Bei gleichbleibendem, ja noch steigendem Bedarf der Wirtschaft und fallender Arbeitslosenzahl wird die Sicherstellung des Kräftebedarfs schwieriger. Besonders stark kommt die Verknappung in der Gruppe der Saisonaußenberufe, bedingt durch die Lage in der Landwirtschaft und Bauwirtschaft, zum Ausdruck.

Zu dem gleichen Ergebnis führt auch die Gegenüberstellung folgender Zahlen: In der Landwirtschaft standen Ende April 1937 97 000 offenen Stellen nur 8 600 im Beruf voll einsatzfähige Arbeitslose aus der Berufsgruppe Landwirtschaft gegenüber. Ein nicht ganz so ungünstiges Bild ergibt sich für die häuslichen Dienste. Der Rest an offenen Stellen betrug hier 25 000,

während nur 17 600 im Beruf voll einsatzfähige arbeitslose Angehörige dieser Berufsgruppe vorhanden waren.

Umgekehrt ist das Verhältnis im Baugewerbe. 9 000 offenen Stellen standen 46 000 voll einsatzfähige Arbeitslose gegenüber, ein Zeichen dafür, daß die früheren Mangelerscheinungen im Baugewerbe schon weitgehend verschwunden sind. Die Gesamtzahl von 839 000 Vermittlungen setzte sich aus 610 000 Dauervermittlungen und 229 000 kurzfristigen Vermittlungen zusammen.

Mit dem starken Rückgang der Arbeitslosen, der naturgemäß in erster Linie den voll Einsatzfähigen von Monat zu Monat zugute kommt, nimmt der Anteil der beruflich voll Einsatzfähigen von Monat zu Monat stärker ab. Die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter ist seit Ende Januar 1937 von 1 067 000 auf 501 000 zurückgegangen. An diesem Rückgang um 566 000 waren beteiligt die beruflich voll einsatzfähigen Facharbeiter mit 501 000 oder 88,5 v. H., die sonst voll einsatzfähigen Facharbeiter mit 45 000 oder 8,0 v. H. und die nicht voll einsatzfähigen Facharbeiter mit 20 000 oder 3,5 v. H.

Die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen wies auch im April einen verhältnismäßig starken Abgang von 20 000 auf; sie beträgt nunmehr 212 000. Der Anteil der Nichtvolleinsatzfähigen ist mit 22,1 v. H., gemessen an der Zahl der Arbeitslosen, damit wieder derselbe wie im günstigsten Zeitpunkt des Vorjahres (Oktober 1936).

Unfall des Personenzuges Breslau–Stettin

Vier Schwer- und 24 Leichtverletzte.

DNB. **Stettin**, 25. Mai. (Drahtber.) Am 25. d. M. fuhr der Personenzug 642 (Breslau—Stettin) um 17,50 Uhr in Pakulent auf einen haltenden Güterzug auf. Infolge des Anpralls wurden, wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Stettin bekannt gibt, **zwei Reisende sowie der Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt. Außerdem trugen 24 Reisende leichtere Verletzungen davon.** Die Verletzten wurden durch die mit einem Hilfszug eingetroffenen Aerzte behandelt. Die Schwerverletzten, bei denen Lebensgefahr nicht besteht, wurden nach Stettin in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden ist erheblich.

Acht Personen durch Blitzschlag getötet

DNB. **Prag**, 26. Mai. (Drahtber.) Ueber verschiedene Teile der Tschechoslowakei gingen am Dienstagnachmittag schwere Gewitter nieder. So eines in Groß-Meseritsch (Mähren), bei dem zwei Personen durch einen Blitz erschlagen wurden. Ein Blitz schlug in das Haus des Bürgermeisters ein, in dem gerade ein Lokaltermin gegen zwei Bauern stattfand. Dabei wurde ein Bauer getötet und alle übrigen Anwesenden verletzt. Der gleiche Blitz erschlug auf der Straße noch einen Arbeiter.

Aus Lentwora bei Losonc wird gemeldet, daß **ein Blitz in ein Gasthaus einschlug** und dort drei Kartenspieler tötete. Schließlich fuhr ein Blitz durch das geöffnete Fenster eines Stalles und tötete einen Kutscher.

Amerikanisches Dynamitlager explodiert

Vier Tote.

DNB. **Neuyork**, 26. Mai. (Funkspr.) In Scottdale (Pennsylvanien) ereignete sich in einem Dynamitlager eine Explosion, bei der vier junge Leute den Tod fanden. Die Nachforschungen nach der Ursache der Explosion ergaben, daß die jungen Menschen ein Scheibenschießen veranstaltet hatten und die Tür zu dem Raum, in dem sich das Dynamit befand, als Scheibe benutzt hatten. Ein Geschoß hat wahrscheinlich die Tür durchschlagen und die Explosion hervorgerufen.

Schweres Unglück auf einem amerikanischen Heeresschießstand

Zwei Tote, sechs Schwerverletzte.

DNB. **Newyork**, 26. Mai. (Funkspr.) Aus Buffalo Creek (Colorado) wird gemeldet, daß bei Schießübungen einer Militärgruppe **ein Blitz in den Schießstand einschlug. Ein Offizier und ein Soldat wurden getötet, sechs Soldaten erlitten lebensgefährliche Brandwunden.**

Japanische Marineoffiziere beim Führer

DNB. **Berlin**, 27. Mai. (Drthtber.) Der Führer empfing gestern die Offiziersabordnung des zur Zeit in Kiel weilenden japanischen Kreuzers „Ashigara“, bestehend aus dem Befehlshaber Konteradmiral Kobayashi, dem Kommandanten des Kreuzers, Kapitän z. S. Takeda, dem Geschwaderingenieur, Kapitän z. S. Nagamatsu, dem 1. Stabsoffizier, Fregattenkapitän Kuroshima und dem Adjutanten, Fregattenkapitän Maeda.

Die japanischen Marineoffiziere wurden durch den Kaiserlich-Japanischen Botschafter in Berlin Mushakoji dem Führer vorgestellt, der die Herren einzeln begrüßte und herzlich willkommen hieß.

Der Anführer der albanischen Rebellen getötet

DNB. **Tirana**, 26. Mai. (Drahtber.) Dienstag abend stieß eine Gendarmerietruppe bei der Verfolgung einiger Rebellen, die nach Golemas im Bezirk Kurveleschi geflohen waren, auf den Anführer der Insurgenten, den früheren Innenminister Etem Toto. Bei einem Feuergefecht wurde er erschossen. Fünf Rebellen, die mit ihm waren wurden gefangen genommen.

Kramarsch gestorben

DNB. **Prag**, 26. Mai. (Drahtber.) Am Mittwoch früh starb in Prag der tschechische Politiker und Obmann der Partei der „Nationalen Vereinigung“ Dr. Karl Kramarsch im 76. Lebensjahr.

Dr. Kramarsch war der erste Ministerpräsident der tschechoslowakischen Republik.

Diebstahl im belgischen Pavillon

DNB. **Paris**, 26. Mai. (Drahtber.) Am Dienstag wurde festgestellt, daß aus dem belgischen Pavillon auf der Ausstellung ein Posten wertvoller Brüsseler Spitzen gestohlen worden ist. — Die Ermittlungen ergaben, daß sich die Diebe die Anwesenheit des Präsidenten der Republik zunutze gemacht hatten. Während nämlich der Präsident einen Rundgang durch das Ausstellungsgelände machte, drangen sie in den Pavillon ein. Den Augenblick, als die Wächter des belgischen Pavillons vom Balkon aus der Abfahrt des französischen Staatsoberhauptes zuschauten, benutzten sie, um mit ihrer Beute zu verschwinden.

Mit dem Einbaum quer durch Brasilianisch-Guyana

DNB. **Hamburg**, 26. Mai. (Drahtb.) Mit dem Dampfer „Monte Sarmiento“ der Hamburg-Süd kehrten am Mittwoch zwei Forschungsreisende in die Heimat zurück, denen es gelungen war, **als erste Europäer Brasilianisch-Guyana von Süden nach Norden bis an die Grenze von Cayenne zu durchqueren.** Es sind dies der aus Berlin stammende Student der Zoologie Schultz-Kampfhenkel u. der Berliner Flugzeugführer Kahle, die zusammen mit dem aus Rostock stammenden Ingenieur Gerhard Krause im Juni 1935 von Hamburg aus eine Expedition nach Südamerika zur Erforschung des Gebietes am Amazonas unternommen hatten. In Rio de Janeiro hatte sich noch als vierter Teilnehmer Josef Greiner angeschlossen, der aber Anfang 1936 im Urwald an den Folgen der Malaria gestorben ist. Gerhard Krause war bereits vor zwei Monaten von Südamerika nach Bremen zurückgekehrt.

Der Leiter der Forschungsexpedition, Schultz-Kampfhenkel, berichtete bei seiner Heimkehr über die Reise u. a. folgendes: „Die Expedition nahm in Para ihren Ausgang. Zunächst wurden Erkundungsflüge über das zu erforschende Gebiet unternommen, um die Verwendungsfähigkeit des Flugzeuges zu erproben, das, auf Schwimmer gestellt, auch als Wasserflugzeug Dienst tun konnte. Das Flugzeug wurde von Gerd Kahle geführt. Ohne den Einsatz dieses Wasserflugzeuges wäre die Durchführung der Expedition in den Sumpfgebieten unmöglich gewesen. Das Hauptziel unserer Forschungsreise war das tiergeographische Grenzgebiet am Amazonas bis Guayana. Als Hauptergebnis unserer Expedition ist die **Erstdurchquerung Brasilianisch-Guyanas in der Nordsüdrichtung stromaufwärts bis an die Grenze von Cayenne** festzustellen. Wir führten sie in 53 Tagen durch und benutzten als Fahrzeuge Indianereinbäume. Unsere zehn Rettungsboote hatten 80 Zentner Ladung. Als Helfer hatten wir 21 Mischlinge. Weiter gelang uns auch die Erforschung des Rio Xpitinga-Gebietes, wobei große Schwierigkeiten zu überwinden waren, die unseren ganzen Einsatz erforderten. Die wissenschaftliche Ausbeute unserer Expedition ist sehr groß. Wir bringen auch viele ausgezeichnet gelungene Filmaufnahmen mit heim.“

204 Jahre vor dem Traualtar

DNB. **Warschau**, 26. Mai. (Drahtber.) Einen Rekord eigener Art dürfte ein Brautpaar aus Rzeszow in Mittel-Polen geschlagen haben, das dieser Tage sein Aufgebot bestellte. Braut und Bräutigam sind nämlich zusammen 204 Jahre alt. Die Braut, Helena Niedzialkowska, erblickte im Jahre 1830 das Licht dieser Welt, ihr Bräutigam 10 Jahre später. Braut und Bräutigam erklärten vor dem Standesbeamten, sie fühlten sich beide noch vollkommen gesund und frisch und der Grund für die beabsichtigte Eheschließung sei ausschließlich der gegenseitiger Zuneigung. Von ihrem Entschluß, die letzten Jahre ihres Lebens gemeinsam zu verbringen, könne sie niemand mehr abbringen.

Warm und gewittrig

Vorhersage für Donnerstag: Schwachwindig, zeitweise böiges Auffrischen aus Südwest bis West, vielfach heiter, jedoch zunehmende Gewitterneigung, warm.

Für Freitag: Immer noch Gewitterneigung, Temperaturrückgang, aber noch schwül, Winde zwischen Südwest und West.

Weiterentwicklung: Keine wesentliche Veränderung.



Ab heute **Donnerstag**

mit

Ludwig Ma fred Lommel

Grete Weiser

Friedl Haerlin Hilde Sc neider

Das Bühnenstück, das nach „Krach im Hinterhaus" den größten Erfolg hatte, nun als Tonfilm.

Kulturfilm: Der Lotse
Kurzfilm: Was sagen Sie dazu?
Wochenschau.
Tägl. 4.05, 5.40, 8 Uhr. So. 2 Uhr.

Achtung: Ab Freitag, d. 4. Juni beginnen unsere Vorstellungen Werktags 6 Uhr.

HILDE und die 4 PS

Gloria-Theater Steele

Krayer Str. 45. Rut 58394

Wir haben uns verlobt

Else Lohmann
Otto Jork

Bochum, im Mai 1937

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Kraus

geb. Grüning

nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 65 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Fritz Kraus,
Reichsbahningenieur i. R.
Maria Kraus
Ferdinand Kraus
Else Kraus
Hubert Kraus
Martha Kraus

Bochum-Linden, Wettringen (Kr. Steinfurt), Essen, Balve, Herne, den 26. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 29. Mai, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause B.-Linden, Brannenweg 3, aus statt. Anschließend ist das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern nachmittag, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Tante und Schwägerin, die wohlachtbare

Frau Heinrich Bartels

Elli geb. Balsliemke

nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, im Alter von 42 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Heinrich Bartels
und Kinder
Heinz, Helmut, Ursula, Irmgard, Wolfgang und Anverwandte.

Bochum, Dortmund, Berlin, Herstelle, Recklinghausen, den 26. Mai 1937.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 29. Mai 1937, morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, Stormplatz 5; das Seelenamt ist 7.10 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugegangen sein sollte, diene diese als solche.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Tochter: Oskar Luckhardt und Frau. Theo Schmetz und Frau.

Vermählte:

Sprockhövel: Arthur Seyda mit Erna geb. am Mihr.
E.-Kupferdreh: Karl Stratenhoff mit Martha Kipp.
Essen: Hans Hoffrogge mit Aenne Hoffrogge.

Gestorben:

Gevelsberg: August Henke sen. Heinr. Tücking.
B.-Dahlhausen: Elisabeth Reese geb. Weinberger, 27 J.
Essen: Frau Wwe. Franz Engel, 59 J. — Frl. Ella Ordenbach, 57 J. — Fabrikant Gustav Kobbelöer, 67 J. —
Essen-West: Frau Wwe. Heinr. Teepe, 73 J.

Freundlich
möbl. Zimmer
Nähe Grendplatz oder Bahnhof West zum 1. 6. gesucht.
Angeb. m. Preis u. S. S. 1724 an d. Gesch. in Steele.

Fast neuer kombinierter
Küppersbuschherd
neu 325 M, für 100 M abzugeben.
Steele, Laurentiusberg 5, part.

Hochherrschaftl. Villa
schönste Lage am alten Stadtpark, 14 Räume, für den Spottpreis von M. 32 000, Anzahlung Uebereinkunft. Vor- u. Hintergarten u. größter Komfort. Pensionshaus.
C. Steiner, Makler seit 1900 Bochum, Dorstener Str. 2a, Ecke Kortländer.

Alle Sorten
Kappus-pflanzen
sowie Wirsing-, Rotkohl-, Kohlrabi- und Steckrübenpflanzen hat abzugeben
Vellmann
Gutsv. Goldhamme
Bochum 4
Wattenscheider Straße 221b
Telefon 616 96.

Gebrauchte echte Kirschbaum-
Küche
neues Modell billig zu verkaufen.
W. Schulze
Wattenscheid
Hochstraße 50
Möbelgeschäft.



Das sagt Frau Schwan:

Im Schlafzimmer meiner Tochter

ist ein einfacher Dielenboden. Aber selbst der wird mit **Seifix** gebohnert so schön, daß man sich darin spiegeln kann." Ja–

x 92a

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar!

Seifix gibt es in fünf Farben!

Kohlenherde

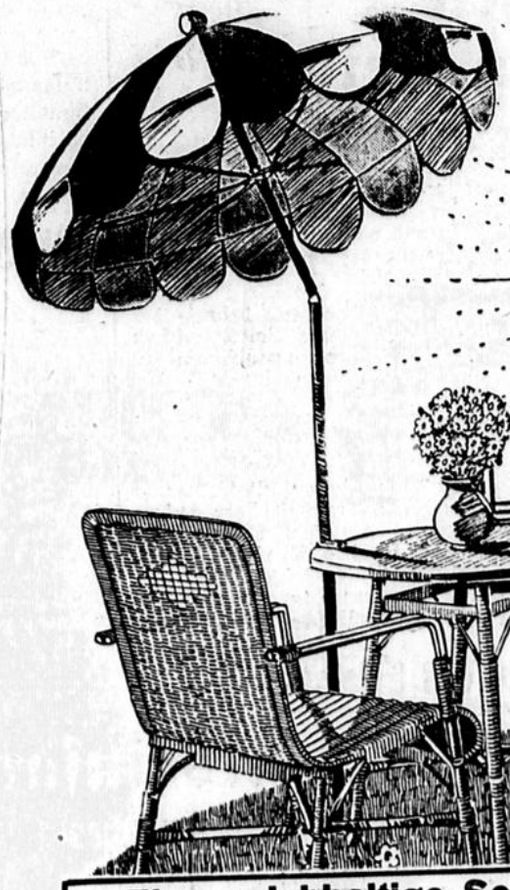
versch. Fabrikate — Ia vernickelt sowie **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wassermotore**
liefert frei Haus
Caspar Haarhoff,
Inh. E. Berger, Hattingen,
Friedrichstraße 42 Ruf 218
Auf Wunsch Teilzahlung

Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 27. Mai
20—22,15 Uhr
Vormiete A 27
Petermann fährt nach Madeira
Volksstück von A. Hinrichs

Freitag, 28. Mai
20—22,30 Uhr
Gelber Ring 6
Moral
Komödie von L. Thoma



Schöne und preiswerte
GARTEN UND BALKON MÖBEL

Eine reichhaltige Schau der schönsten und neuesten Modelle erwartet Sie in unserer Fachabteilung i. 3. Stock



Klappsessel nat. lackiert **7,95** ders. weiß l. **9,75**



Gartentisch natur lack. **13,50** ders. wß. l. **16,50**



Gartenbank natur lackiert . . **12,90** dieselb. weiß. lack. **16,50**



Tisch auf Malacca-Gestell Elefant. Platt. **8,95**



Tisch auf Peddigrohr-Gestell Elefant. Platt. **5,95**



Bondootsessel wetterf. **7,95**



Elegant, tiefgebauter Sessel aus Bondoot-Rohr u. Malaccagest. wetterfest . . **22,50**



Mod. tiefgeb. Tisch m. Malacca-Untergest. nat. lack. Platte **14,50**



Bondootsessel, sehr bequem wetterfest **9,75**



Weidensessel mit Zopfrand **4,50**



Liegestuhl, verstellbar, wetterfest, Bondoot, auf Malaccagestell **24,50**



Liegestuhl a. Buch.- mit farbenfreudigem gestreift. Stoffbezug **2,95**



Liegestuhl mit Armlehne u. Fußstütze. vstlib. **4,95**



Harmonika-Bett mit Gurt-Unterl., sehr stabil, zusammenklappbar . . . **15,–**

Gartenschirme leuchtende, mod. Stoff-Farben
2,20 2,00 1,80 Meter
32,50 24,50 13,50 Mk.
die gröss. Schirme sind wetterfest imprägniert

Kortum A.-G. Bochum

KUNDEN KREDIT G. m. b. H. ANSCHLUSSFIRMA

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Für braves, fleißiges
Mädchen
wird Stelle in kleinem Etagenhaushalt gesucht. Kochkenntnisse vorhanden.
Off. u. B. B. 725 an die Gesch.

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!



BRILLEN
BRANDHOFF & SOHN
STEELE
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Horner Straße 7.

Hubertusburg Besitzer Konr. Körsmeier
Essen-Huttrop, Steeler Str. 444
Heute (Fronleichnam) nachm. **Konzert**
Abends: Tanz im Freien
Schattige Gartenanlagen, schöne Terrassen

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel



Wo wöschst mom billig und sinfons

stark verölte und beschmutzte Berufswäsche, Putztücher, Arbeitshemden usw.:

- Über Nacht einweichen in heißer Imi-Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser).
- Kochen in frischer Imi-Lösung.



W 6124